

einer angeblichen Einheitsfront demontiert. Man ist fernerhin nicht geneigt, auf die im Berliner Vertrag übernommenen Bestimmungen des Versailler Vertrags zu pochen und etwa selbständig den Deutschen Forderungen Widerstand zu leisten. Diese Teile des Berliner Vertrags werden lediglich als vorläufig in den Vertrag aufgenommene Bestimmungen angesehen und hier herrscht keineswegs die Auffassung, daß Deutschland infolge dieser Bestimmungen zur zweitrangigen Macht degradiert werde. Im Gegenteil, man findet Deutschlands Forderung nach prinzipieller Gleichberechtigung durchaus verständlich und hofft nur, daß daran nicht die Weiterentwicklung des Abrüstungsprozesses scheitern werde.

Aus der Tätigkeit des Völkerbundes.

Der Vorsitzende der deutschen Völkerbundsdelegation, Gesandter von Rosenberg, nahm vor den Vertretern der Weltpresse zu den vollkommen übertriebenen und irreführenden Ausführungen des französischen Delegierten Maßhalt über die deutsche Polizei Stellung und widerlegte sie Punkt für Punkt.

Zum Schluß seiner Ausführungen betonte Gesandter von Rosenberg: „Seit der Sommerpause der Abrüstungskonferenz ist offenbar das Ziel und die Aufgabe dieser Konferenz in Vergessenheit geraten. Es handelt sich nicht um die 35- oder 140 000 Beamte der deutschen Polizei und nicht um die Ausbildungsvorschriften für die Polizei von Anhalt und Lübeck, sondern um die Abrüstung von Millionenheeren und die Friedenssicherung durch Beseitigung der gewaltigen Wehrsysteme und riesigen Bestände an modernen Kriegsmitteln, die die Welt gesehen hat.“

Die Beratungen über die Reform der obersten Leitung des Völkerbundssekretariats sind von dem dafür eingesetzten Sonderausschuß abgeschlossen worden. Die deutsche Auffassung, die davon ausging, daß künftig eine gerechte Verteilung der obersten Posten stattfinden, und die bezwecke, die bisherige einseitige Vorherrschaft gewisser Mächte in der obersten Leitung des Sekretariats zu beseitigen, hat sich durchgesetzt. Der Grundtat, daß nicht mehr als zwei nationale Vertreter irgendeiner Mitgliedsstaaten unter den obersten Posten stehen sollen, wird nach der Entschließung, auf die man sich am 1. August hat, sobald wie möglich in die Praxis umgesetzt werden.

Die Bundesversammlung wird hierzu Montag vormittag Stellung nehmen. Am Nachmittag wird der Völkerbundsrat nochmals zusammentreten, um dann voraussichtlich die formelle Wahl Avenol zum Generalsekretär zu vollziehen. Diese Wahl bedarf noch der Zustimmung der Völkerbundsversammlung, die wahrscheinlich im November anlässlich der außerordentlichen Tagung die letzte Entscheidung treffen wird.

In einer öffentlichen Sitzung erlebte der Völkerbundsrat die vorbereitenden Beschlüsse des europäischen Studienkomitees zu den Ergebnissen von Stresa. Er stimmte der Einsetzung eines Komitees von Sachverständigen zu, das die Beschlüsse über den Währungsfonds und über den Fonds zur Revalorisation des Getreides in die Form konkreter Konventionentwürfe bringen soll. Die Entwürfe sollen den Regierungen vor dem 15. November zur Stellungnahme angeleitet werden.

Der provisorische Völkerbunds-Kommissar für Danzig.

Am 15. Oktober. Der Völkerbundsrat hat, wie bereits mitgeteilt, den Vertreter der Abteilung für internationale Verwaltungsdarungen im Völkerbundssekretariat, den Danziger Notling, als provisorischen Völkerbunds-Kommissar in Danzig bis zum 1. Dezember d. J. ernannt.

Der deutsche Vertreter, Gesandter von Rosenberg, erklärte hierzu, daß die deutsche Regierung in Anbetracht der ausgezeichneten und allgemein anerkannten Eigenschaften Helmer Notlings seine Ernennung zum provisorischen Kommissar billige. Er bedauere jedoch, daß es nicht möglich gewesen sei, sofort einen endgültigen neuen Völkerbunds-Kommissar zu ernennen, wie es die schwierige Lage in Danzig verlange. Er müsse darauf bestehen, daß alle Maßnahmen zur endgültigen Ernennung eines Völkerbunds-Kommissars während der nächsten Ratstagung getroffen werden.

Erneut scharfe Zurückweisung der Behauptungen von einer Pressesubventionierung durch die Reichsregierung.

Berlin, 15. Oktober. Von einem Berliner Morgenblatt wird der Reichsregierung erneut vorgeworfen, daß sie Zeitungen außerordentliche Zuwendungen habe zukommen lassen. So soll u. a. eine große westdeutsche Zeitung auf Grund derartiger Zuwendungen ihren Kurs zugunsten der Regierung gedwungen haben. Vom amtlichen Seite werden diese Behauptungen als Verleumdung der Reichsregierung bezeichnet.

Wahlschiedsbefuch Dr. Pünders beim Reichspräsidenten.

Berlin, 15. Oktober. Der Reichspräsident empfing heute den früheren Staatssekretär in der Reichskassette, jetzigen Regierungspräsidenten in Münster Dr. Pünder zur Verabschiedung.

Englands Interesse für Litauen.

In Romo ist das konservative Mitglied des englischen Parlaments, Mr. Boston, eingetroffen. Er will Verhandlungen mit litauischen Wirtschaftsführern haben und interessiert sich besonders für den litauischen Export nach England.

Anschlag gegen die Minderheiten in Lettland.

„Debesa Briedi“ berichtet, daß die lettische nationalsozialistische Partei einen Plan für eine Verfassungsänderung ausgearbeitet hat. Nach diesem Plan soll den nationalen Minderheiten das aktive Wahlrecht entzogen werden, damit sie keine Rolle im politischen Leben Lettlands spielen können.

Die Binnenschiffe des Weser-Stromes sind in den Streik getreten.

Die englisch-irischen Verhandlungen sind gescheitert.

Erklärungen des schwerbeschuldigten Finanzministers Dr. Klepper.

Uebernimmt die politische und moralische Verantwortung. — Finanzierung zur Förderung der agrarpolitischen Richtung der Preußenkasse. — Normales Kreditgeschäft mit der Deutschen Bank. — Prüfung der Angelegenheit durch die Staatsanwaltschaft.

Der frühere Präsident der Preußenkasse und Preussische Finanzminister Dr. Klepper äußerte sich gegenüber Vertretern der Presse zu den Veröffentlichungen über seine Geschäftsführung. Er vertritt die Auffassung, daß die juristische Seite vollkommen einwandfrei sei und daß er die politische und moralische Verantwortung für die ihm vorgeworfenen Maßnahmen übernehme, und zwar ganz allein. Es sei selbstverständlich, daß der Staat seine Mittel zur Unterstützung der staatspolitischen Linie verwende, die die jeweilige Regierung verfolgt. Zu diesem Zweck sei aus dem Konto A die agrarpolitische Korrespondenz „Grüne Blätter“ finanziert worden. Sie habe die Aufgabe gehabt, die agrarpolitische Richtung der Preußenkasse zu fördern und die zahlreichen Angriffe abzuwehren, die in jener Zeit gegen sie gerichtet wurden. Später sei noch eine andere agrarpolitische Korrespondenz unterstützt worden. Dr. Klepper bekennt entschieden, daß diese Mittel zur Beobachtung irgendwelcher politischer Bewegungen oder für ähnliche Zwecke benutzt worden seien. Daß er selbst irgendwelche persönlichen Vorteile davon gehabt habe, werde jeder, der ihn kenne, von vornherein für ausgeschlossen halten. So habe er ja auch selbstverständlich von dem Tage ab, an dem er Preussischer Minister wurde, auf die sehr viel höheren Bezüge aus seiner früheren Stellung verzichtet.

Zu dem 12-Millionen-Kredit erklärte Dr. Klepper, daß niemals mittelbar oder unmittelbar Verhandlungen mit der Stadt Bbln stattgefunden haben und daß die 12-Millionen-Kredit-Billigung noch der Reichstagspräsidenten Billigung in

dieser Angelegenheit versucht hätten. Es handele sich lediglich um ein normales Kreditgeschäft mit der Deutschen Bank, wovon 10 Millionen im Wege der Aufrechnung bereits abgedeckt seien.

Was die „Bölnische Volkszeitung“ anbelangt, so habe die Staatsregierung es für notwendig gehalten, sie in dieser Weise zu unterstützen; wenn ein Blatt von solcher Bedeutung infolge der wirtschaftlichen Lage in Schwierigkeiten gerate, so sei das natürlich ein Anfall für die Regierung. Im Falle des „Magazins der Wirtschaft“ gab Dr. Klepper offen zu, „hereingelegt“ worden zu sein. Den Kredit für Staatssekretär Abegg erklärte er damit, daß eine Bank, mit der Dr. Abegg in Verbindung stand, zusammengebrochen war, so daß er sich an eine andere Bank wenden mußte. Der Kredit sei von Dr. Abegg voll zurückgezahlt worden.

Zu dem Beschluß des Untersuchungsausschusses des Preussischen Landtages, die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den früheren Preussischen Finanzminister Dr. Klepper zu beantragen, wird von der Justizstelle mitgeteilt:

Die Akten des Untersuchungsausschusses über die Vorgänge bei der Preußenkasse sind noch nicht bei der Staatsanwaltschaft I eingegangen. Bislang liegt eine Anzeige von dieser Seite vor. Die Staatsanwaltschaft ist zur Zeit mit einer Prüfung der Angelegenheit beschäftigt.

Gegen den Heimatschutz.

Der Reichstag hat am 14. Oktober die Beschlüsse des Reichstags über den Heimatschutz angenommen. Die Beschlüsse sind in der 1. Lesung angenommen worden. Die Beschlüsse sind in der 2. Lesung angenommen worden.

Wir leben in der nationalen Reichsregierung das erste Mal seit dem Umsturz, das mit Entschlossenheit und festem Willen die Probleme staatlichen und wirtschaftlichen Wiederaufbaus zu lösen bemüht ist.

Wir rufen alle Nationalgesinnten auf, sich über den agrarpolitischen Sader hinweg hinter den Kampf der Regierung um die Wiedererlangung der Wehrfreiheit und um die Beseitigung des Versailler Diktats und seiner Schmachparagrafen zu stellen. Uns alle eine Ehre und Freiheit der Nation. Getreu diesem Grundgedanken unserer vaterländischen Arbeit können wir erneut, dieses gemeinsame große Ziel im Auge zu behalten. In diesem Sinne muß auch der Wahlkampf in erster Linie gegen den gemeinsamen Feind, den Marxismus und die ihn stützenden Kräfte, geführt werden.

Die Stimmliste

für die

Reichstagswahl am 6. November

liegt bis einschl. nächsten Sonntag, dem 23. Oktober er., in den Wahlämtern (in Grünberg im Einwohnermeldeamt Oberortstr. 5, Zimmer 1) zur Einsicht aus.

Die bei der Reichstagswahl am 31. Juli er. benutzten Wahl-Ausweis-Karten behalten ihre Gültigkeit.

Stimmrecht ist, wer am Abstammungstag (dem 6. November er.) Reichsbürger und 20 Jahre alt ist.

Stimmzettel werden bis Freitag, den 4. November, auf Antrag ausgestellt.

Der Stahlhelm an Hitler.

Berlin, 16. Oktober. Wie die Pressestelle des Stahlhelms mitteilt, haben sich die Bundesführer des Stahlhelms bereits am 5. d. M. an den Führer der NSDAP, Adolf Hitler mit der Frage gewandt, ob er den von einem Teil der nationalsozialistischen Presse gegen den Stahlhelm betriebenen Kampf billige. Hitler habe darauf antworten lassen, daß ihm von einem Kampf gegen den Stahlhelm nichts bekannt sei. Inzwischen sei es zu den bekannten blutigen Zusammenstößen in Hamburg gekommen und infolgedessen hätten sich die Bundesführer des Stahlhelms nochmals an Hitler gewandt, er möge „dem Blutvergießen ein Ende bereiten“.

In der Rundgebung der Stahlhelm-Bundesführer heißt es dann zum Schluß: „die im Stahlhelm vereinigten alten Frontkämpfer sind seit langen Jahren der inneren Ueberzeugung, daß deutsches Blut wahrlich genug vergossen ist. Demgemäß sind im Stahlhelm alle Provokationen Andersdenkender seit Jahr und Tag verboten.“

NSDAP-Treffen in Koburg.

Eine Ansprache Adolf Hitlers.

Koburg, 16. Oktober. Anlässlich der 10jährigen Wiederkehr des Tages, an dem Hitler seine erste Rede außerhalb Münchens in Koburg gehalten hat, veranstaltete heute die NSDAP hier ein Treffen, an dem Adolf Hitler selbst teilnahm. Bei einem Empfang im Rathaus wurde Adolf Hitler vom Ersten Bürgermeister die Ehrenbürgerkunde der Stadt überreicht. In einer Ansprache stellte Hitler die Entwicklung der NSDAP während der verflochtenen 10 Jahre dar und erklärte u. a., die NSDAP wolle die politische Macht, nicht Ministerposten. Wenn seine Gegner glaubten, die NSDAP sei in der Auflösung begriffen, so würden sie am 6. November eine Antwort erhalten, daß ihnen Hören und Sehen verzehe. Er habe die Hoffnung, daß die NSDAP aus dem Wahlkampf unerschüttert hervorgehe.

Umgruppierung im obersten Reichsamt.

Der neue Gesandte in Berlin.

Berlin, 17. Oktober. Aus der „Morgen“ aus gut unterrichteter Quelle erfahren, daß sich auf Grund eines Kompromisses zwischen den Christlich-Sozialen, dem Landbund und dem Heimatblock in allerhöchster Zeit Vizekanzler Winkler die Funktionen eines Finanzministers übernehmen. Gleichzeitig werde auf Wunsch der Heimwehren Major Fey zum Staatssekretär im Bundeskanzleramt ernannt werden, wobei ihm die Oberaufsicht über das gesamte Sicherheitswesen übertragen werden solle.

Auf Grund der Parteienvereinbarung werde schließlich an Stelle des Großdeutschen Dr. Frank der Landbündler Ingenieur Tauschig, zweiter Vizepräsident des Nationalrates, als österreichischer Gesandter in Berlin vorgeschlagen werden.

Gewaltsame Entfernung aus dem Gefängnis.

Selingsfors, 16. Oktober. Der Regierungsbeschluß, vier von den elf wegen der Aufstandsbewegung in Mänfala verhafteten Vappoführern aus der Haft zu entlassen, ist diesen heute mitgeteilt worden. Alle vier weigerten sich jedoch, das Gefängnis zu verlassen, wenn der Freilassungsbefehl nicht auch auf die übrigen sieben Gefangenen ausgedehnt würde und erklärten, den Hungerstreik fortsetzen zu wollen. Infolgedessen sahen sich die Behörden veranlaßt, die vier Freigelassenen gewaltsam aus dem Gefängnis zu entfernen.

Rein Generalstreik in Belfast.

Belfast, 15. Oktober. Die Gewerkschaften nahmen davon Abstand, den Generalstreik zu erklären, nachdem die Sätze für die Unterstützungsempfänger erhöht worden waren.

Geheimnisvolle Rückkehr bulgarischer Emigranten.

Sofia, 16. Oktober. Von den Grenzbehörden wurden in einem Eisenbahnzuge 20 Emigranten angehalten, die sich bisher in Jugoslawien aufhielten und jetzt ohne Pässe nach ihrer Heimat Bulgarien begeben wollten. 14 von diesen waren im Besitz von jugoslawischen Grenzübertrittsausweisen. Sie wurden der Polizei übergeben. 6 von den Emigranten, darunter die ehemaligen Minister Athanassoff und Stojanoff, wurde der Grenzübertritt verweigert, da sie feinerlei Papiere bei sich hatten. Sie nahmen den ersten Zug, um nach Jugoslawien zurückzukehren.

Vizepräsident Curtis verunglückt.

Salt Lake City, 15. Oktober. Vizepräsident Curtis, der sich auf einer Wahlreise befindet, hat heute kurz vor Beginn einer Wahlversammlung einen Unfall gehabt. Der Kraftwagen, der ihn zur Versammlung brachte, wurde von einem anderen zusammengepresst. Vizepräsident Curtis legte am Arm und an der rechten Schulter einen großen Schmerz litt, war es ihm doch noch wartende Menge zu begrüßen.

Witterungs-Beobachtungen vom 16. und 17. Oktober.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Luftfeuchtigkeit in %	Windrichtung u. Windstärke 0-12	Wolfsang 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr abends	741.6	+5.6	91	S 1	9	—
7 Uhr früh	739.1	+7.5	96	SW 4	9	1.0
1 Uhr nachm.	738.0	+9.9	89	SW 3	9	0.2

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +5.5.

Die Störungen der neuen 52. Serie bewegen sich über die britischen Inseln rasch ostwärts. Auch in unserem Bezirk kam es dabei zu Regenfällen. Die unbeständige Witterung hält zunächst noch an.

Wie wird das Wetter am Dienstag sein?

Wolkiges, nur vorübergehend aufheiterndes Wetter, einzelne Regenfälle, milder.

Wasserstand der Oder.

Datum	Wittich	Doppel	Reife	Reibendung.	Brieg	Breslau	Dyhernburg	Sethau	Wlogau	Wischersberg	Großen
8 Uhr vormittag											
15. 10.	0.89	2.14	-0.33	1.42	1.53	-0.60	0.86	0.76	0.62	0.42	0.62
16. 10.	0.86	2.04	-0.51	1.46	1.64	-0.64	0.75	0.75	0.63	—	0.62
17. 10.	1.05	1.98	-0.64	1.48	1.76	-0.76	0.74	0.71	0.62	—	—

Bürgerversammlung in Naumburg (Bober).

Zu den Kirchenwahlen. — Klage wegen zu hoher Kirchensteuer. — Naumburg will nicht auch im neuen Kreis Stieffind sein. — Für Magistratsneuwahl. — Erneuerung der Provinzialdurchgangstraße gewünscht.

In der am Freitag stattgehabten Bürgerversammlung beschäftigte man sich zunächst mit den bevorstehenden Kirchenwahlen. Aus der Kirchengemeinde waren Vertreter der Stadt und Landgemeinden anwesend. Für die neuen Wahlen sind auch schon neue Wahlvorschlüsse ausgearbeitet worden, die aber nicht den Meinungen der Versammlungsteilnehmer entsprachen, da auf beiden Vorschlägen dieselben Namen stehen. Es wurde daher versucht, alle Vertreter der vorhandenen Listen auf eine zu vereinen, auch wurde eine Kommission dazu gewählt, um bei der am 19. d. M. stattfindenden Bürgerversammlung Anschluss zu geben. Es erweckte Bedenken, daß zahlende Kirchenmitglieder, die in die Wählerliste aufgenommen werden sollen, erst eine schriftliche Erklärung abgeben müssen. Eine veraltete Einrichtung, die baldmöglichst abgeschafft werden müßte, um allen Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, ohne schriftliche Erklärung wählen zu können. Auch wurde von einem Bürger Klage über die seiner Meinung nach viel zu hohe Kirchensteuer erhoben, Naumburg fände mit Kirchensteuern einzig da, in keiner Kirchengemeinde würden derartig hohe Steuern gezahlt.

Fabrikbesitzer Blüthorn erhob gegen den Magistrat Vorwürfe, daß nicht ein Vertreter in den kommissarischen Kreis-ausschuß des neuen Kreises Grünberg gewählt sei. Da Naumburg schon im alten Kreise als Stieffind behandelt worden wäre, erwecke es den Anschein, daß Naumburg auch

im neuen Kreise wieder an letzter Stelle zu stehen komme. Die Versammlung müßte dagegen schärfsten Protest erheben. Ferner hätten mit Rücksicht darauf, daß die Sparkassen-Zweigstelle Naumburg des Kreises Sagan an den Kreis Grünberg ausgeliefert sei, versucht werden müssen, die Sparkasse in eine städtische Sparkasse umzugestalten, da Naumburg einen großen Sparerkreis hat. Dem allein vom Magistrat anwesenden Rathmann Kothe wurde vom Redner geraten, sein Amt als noch einziger Stadtrat niederzulegen, damit endlich einmal ein neuer Magistrat gewählt werden könnte. Dagegen protestierte Stadtrat Kothe und wies verschiedene Vorwürfe zurück, die er in längeren Ausführungen richtig stellte.

Auch wurde von Bürgern Beschwerde erhoben, daß seitens der Stadt eine zu hohe Gebühr verlangt würde bei Genehmigung von Bauzeichnungen und Schönheitsreparaturen. Es wurde gefordert, daß bei Instanzenbesuchen die Höhe der Gebühren ermäßigt oder nicht erhoben werden sollten. Auch wurde verlangt, daß der Magistrat sofort in Verhandlungen mit dem Kreise Grünberg trete, damit baldmöglichst das Pflaster der Provinzialdurchgangstraße durch Naumburg erneuert werde, nachdem es ja der kleinere Ort Groß-Weidenau schon soweit geschafft hätte, daß die Straße von dort nach Cosel bald in Angriff genommen würde.

empfohlene Beizung des Getreide Saatgutes ist in diesem Herbst erfreulicherweise von den meisten Landwirten vorgenommen worden. Auf diese Weise hofft man nicht nur ein Umsichgreifen der Krankheit zu verhüten, sondern diese viel mehr mit der Zeit auch auszumerzen. — **Wahlversammlung.** Freitag abend fand eine Wahlversammlung statt, in welcher der Nationalsozialist Güter-Biegung über „Reaktion von heute und Revolution von morgen“ sprach. Die Versammlung verlief ruhig. Zur Diskussion meldete sich niemand.

Kreis Sprottau.

Sprottau, 15. Oktober. — **Erneuerter Bergbauangelegenheiten.** Der Magistrat hat für die Sprottauer Gruben eine neue Bergbauordnung einreichen zu lassen.

16. Oktober. Kirchturn-Einweihung. Angelische Bevölkerung hier und Umgegend Sonntag ein besonderer Ehrentag anlässlich der Einweihung des neuerbauten Kirchen- und Glockenturmes. Aus dem nahen Großkreis Grünberg waren Glaubensgenossen herbeigezogen. Das Gotteshaus war festlich geschmückt und um Girlanden zierten den Vorplatz. Um 9 Uhr tags traf von Vertretern der Behörden empfangen, Kapellmeister D. Dr. Schian-Breslau hier ein, der alsbald zur Kirche geleitet wurde. Der Morgenfeier mit Liturgie schloß sich die Weihe des neuen Wahrzeichens von Herrigswaldau und eine Sitzung der Gemeindeförperschaften an. Nach gemeinsamer Mittagstafel im Schloß fand in Säulensaal eine Gemeindeversammlung statt mit Ansprachen, Gesangsvorträgen und Bühnenbildern.

Sagan, 15. Oktober. Berufen wurde Medizinalrat Dr. Schulz von hier nach Ditterndorf.

Aus anderen Kreisen Schlesiens.

Biegung, 15. Oktober. 500 Prozent Bürgersteuer. Der Regierungspräsident hat für Biegung die Erhebung des Mindestsatzes von 500 Proz. Bürgersteuer für 1933 verfügt.

Bieban, 15. Oktober. Bestätigter Vabel-Bergleisch. Im Konkurs des Banlhause Vabel hat das Amtsgericht dem Vergleichsvorschlag zugestimmt. Danach sollen die nicht bevorrechtigten Gläubiger 25 Prozent ihrer Forderungen erhalten, und zwar sollen 15 Prozent sofort, 5 Prozent nach 3 Monaten und die restlichen 5 Prozent nach weiteren 6 Monaten gezahlt werden. In der Gläubigerversammlung hatten 274 000 RM. Forderungen dem Vergleich zugestimmt. Vertreter von 86 000 RM. Forderungen waren dagegen.

Hirschberg, 15. Oktober. Tod durch Starkstrom. Bei Ausbesserungsarbeiten an der elektrischen Hochspannungsleitung am Bahnhof Jannowitz wurde der Arbeiter Schanze aus Hirschberg vom elektrischen Strom getroffen und auf der Stelle getötet.

Bunzlau, 16. Oktober. Von einem Baum erschlagen. Beim Fällen von Bäumen auf der Chaussee Naumburg-Siegersdorf stürzte plötzlich ein angelegter Baum vorzeitig um. Dabei wurde der Arbeiter Schubert aus Paris getroffen und schwer verletzt. Er starb einige Stunden nach seiner Einlieferung ins hiesige Krankenhaus.

Görlitz, 15. Oktober. Tschechen fordern eigene Schule für Görlitz. Durch tschechische Blätter läuft die Forderung, daß die 1500 Tschechen der Stadt Görlitz eine eigene Schule erhalten müßten. Diese Unterrichtsanstalt soll zwar von privater tschechischer Seite unterhalten werden, aber vom preussischen Staat fordert man einen Bauunterhaltungsbeitrag. Seit 10 Jahren hat die Stadt Görlitz auch einen tschechischen Namen „Horelice“. Dorthin adressierte Briefe werden von der deutschen Post anstandslos zugestellt. Umgekehrt sollen die Deutschen aber nicht den alten Namen Preßburg für Bratislava anwenden, das 36 000 Deutsche zählt. Ob in Görlitz tatsächlich 1500 Tschechen wohnen, werde stark bezweifelt.

Ober-Salzbrunn, 15. Oktober. Falschspieler festgenommen. In einem Gasthof wurden zwei Reisende, ein Breslauer und ein Ausländer, festgenommen, weil sie den Gastwirt durch falsche Spielkarten um größere Summen geprellt hatten.

Breslau, 15. Oktober. Der neue Rektor der Universität, Geheimrat Dr. Carl Brockelmann, Professor für semitische Philologie und Direktor des orientalischen Seminars, hat mit dem 15. Oktober die Rektoratsgeschäfte übernommen. — Der ordentliche Professor für Agrarökonomie und Direktor des Agrarökonomischen und Bakteriologischen Instituts der Universität, Dr. Paul Ehrenberg, ist anlässlich der Tagung der Bodenkundlichen Gesellschaft in Wiesbaden zum Vorsitzenden der Gesellschaft gewählt worden. — Schiedspruch für die kaufmännischen Angestellten beiderseits angenommen. Der am 18. Oktober gefällte Schiedspruch in der Gehaltsstariffreitheit für die Angestellten in Handel, Industrie und Gewerbe in Breslau ist von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite angenommen worden. Der Schiedspruch erfasst mehr als 20 000 Angestellte im Bezirk Groß-Breslau. — Den Sohn erstickt. Das Schwurgericht verurteilte den 46 Jahre alten Infallener und Klempnermeister Richard Thielich, der am 8. März d. J. seinen 19jährigen Sohn nach

vorausgegangenem Streit, in dessen Verlauf der Vater sich bedroht glaubte, mit einem Brodmesser einen tödlichen Stich beibrachte hatte, wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu 1 Jahr Gefängnis.

Neumarkt, 15. Oktober. Der Briefträgermord in Kobelnitz kein Raubakt. Die Vernehmungen des Kobelnitzer Mörders, Paul Franz aus Schlaupe haben ergeben, daß es sich bei der Bluttat an dem Briefträger Darm nicht, wie Franz zuerst erklärte, um einen Raubakt handelt. Der Täter hat jetzt zugegeben, daß eine Raubabsicht vorgelegen habe; er habe einen Tag ausgemüht, an dem er vermutete, daß der Briefträger Rentenbeträge bei sich führte. Nach dem Abdrücken der Waffe habe er aber den Mord verloren, an sein Opfer heranzutreten und den beabsichtigten Raub auszuführen, da er befürchtete, daß auf den Schuß hin Waldarbeiter oder andere in der Nähe befindliche Personen an den Täter kommen würden. Franz erklärt, da er seit längerer Zeit erwerbslos sei, habe er dringend Geld benötigt, und zwar zur Beschaffung von Bekleidung sowie auch dazu, wieder einmal eine Vergnügungstätte aufsuchen zu können.

Lesen Sie Ihre Heimatzeitung das Grünberger Wochenblatt!

Volkswirtschaft

Nordwolle-Gründungen vollzogen.

Verhandlungen über Nordwolle-Neugründungen sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Vom Konkursverwalter der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei in Bremen wird vom 14. d. M. mitgeteilt: Die Gründungen der beiden Aktiengesellschaften, die eine unter der Firma Norddeutsche Woll- und Kammgarn-Industrie A.-G., die andere unter der Firma Wollgarnfabrik Tittel u. Krüger und Stern-Wolle-Spinnerei A.-G., beide mit dem Sitz in Bremen, sind heute vollzogen worden. Die 1. Gesellschaft umfaßt die Werke in Delmenhorst, Eisenach und Mühlhausen unter Angehörigkeit der Delespa-Werke in Delmenhorst und der Wollgarnfabrik in Fulda. Die 2. Gesellschaft umfaßt die Werke Tittel u. Krüger in Leipzig und die Sternwolle-Spinnerei in Bahrenfeld. Beide Gesellschaften erhalten ein Aktienkapital von je 7,5 Mill. RM. und werden mit einem Reservefonds von je 1,25 Mill. RM. ausgestattet.

Amliche Großhandels-Indeziffer vom 12. Oktober.

Berlin, 15. Oktober. Die vom Statistischen Reichsamt für den 12. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 94,6 gegenüber der Vormode um 0,2 v. H. gesunken. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 85,4 (—0,1 v. H.), Kolonialwaren 83,6 (—0,7 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,5 (—0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,8 (unverändert).

Reinsalzer Marktpreis-Notierungen vom 15. Oktober.

Schweinefleisch 75—80 Rpf., Rindfleisch 60—80 Rpf., Kalbfleisch 75—90 Rpf., Ziegenfleisch 70 Rpf., neue Kartoffeln Zentner 2,00 RM., Weiskraut Fund 5 Rpf., Blaunkraut 2 Fund 15 Rpf., Weiskraut Fund 10 Rpf., Mohrrüben 2 Fund 15 Rpf., Kohlrüben Fund 10 Rpf., Aepfel Fund 10—20 Rpf., Zwiebeln 3 Fund 25 Rpf., Blumenkohl Rose 5—40 Rpf., Pilze: Steinpilze Fund 45 Rpf., Kofchen 20 Rpf., Pfähle: Rechte Fund 90 Rpf., Mele 40—60 Rpf., Rotfedern 30 Rpf., Bander 1,00 RM., Barich 50 Rpf.

Berliner Produktenbörse vom 15. Oktober.

Weizen, märkischer, 76 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 199,00—201,00; Roggen, fetta, märkischer, 71—72 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 157,00—159,00; Gerste, fetta, ab märkischen Stationen, feine Sorten über Notiz, Braugerste 175,00—185,00; Futter- und Industriergerste 167,00—174,00; Hafer, fetta, märkischer, Durchschnittsqualität, ab Station 135,00—139,00, feinste Qualität über Notiz; Weizenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sach 25,00—28,50, feinste Marken über Notiz; Roggenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sach, 0/1 (ca. 70 Proz.) 20,30—22,30, feine Marken über Notiz; Weizenkleie, frei Berlin 9,40—9,75; Roggenkleie, frei Berlin 8,40—8,80; Vitoriaerbsen 22,00—23,00, feinste Sorten über Notiz; Kleine Weizen 17,00—20,00; Feintuchen, Basis 37 Proz., ab Hamburg 10,30—10,50; Erdnussmehl, Basis 50 Proz., ab Hamburg 11,50; Erdnussmehl, Parität Berlin 9,20—9,50; Extrah. Sojabohnenschrot, 46 Proz., ab Hamburg 10,50; Extrah. Sojabohnenschrot, 46 Proz., ab Stettin 11,20.

Aus der Provinz Brandenburg.

Schonzeit der Rehfäller.

Der Bezirksausschuß zu Frankfurt (Oder) hat die Schonzeit der Rehfäller für den Regierungsbezirk Frankfurt für 1932 im allgemeinen auch auf den Monat Dezember ausgedehnt, so daß der Abschluß nur im Monat November erfolgen darf. Für Eigenjagdbezirke, in denen die Jagd nicht zu einem Teile verpachtet ist und zu denen mindestens 1000 ha Wald — ausschließlich zugepachteter Waldstücke — gehören, verbleibt es bei dem Beschluß des Bezirksausschusses vom 16. Oktober 1928, wonach die Schonzeit für Rehfäller am 31. Oktober endet.

Kreis Züllichau-Schwiebus.

Tschirerzig, 15. Oktober. Befahren der Oberbrücke. Laut Polizeiverordnung vom 26. v. M. haben Fuhrwerke legaler Art die Oberbrücke (Monbart-Brücke) nur im Schritt zu überfahren. Kraftfahrzeuge aller Art dürfen nur mit einer Stundengeschwindigkeit bis zu 15 Kilometer die Oberbrücke überfahren. In Tschirerzig ist das Fahren von Kraftfahrzeugen auf der rechten Straßenseite (von Züllichau aus gerechnet) von der Kadach'schen Brücke bis zum Ende des Bontschack'schen Grundstücks verboten.

Züllichau, 15. Oktober. Verkehrsregeln beim Landstraßenamt und Kreisaußschuß sind ab 17. 10. d. M. ab 15. 4. 1932: Jeden Wochentag von 8 bis 4 Uhr; Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auch von 2 bis 4 Uhr; Samstag, Sonntag und Feiertag: Montag, Dienstag, Mittwoch, Sonnabend von 9 bis 1 Uhr und Sonntag, Donnerstag, Freitag außer dem Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag auch von 2 bis 4 Uhr. Bei der Landstraßenverkehrsamt: Montag, Dienstag, Mittwoch, Sonnabend von 9 bis 1 Uhr und Sonntag, Donnerstag, Freitag außer dem Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag auch von 2 bis 4 Uhr. Bei der Kreisaußschuß: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag auch von 8 bis 12 Uhr, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag auch von 8 bis 12 Uhr, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag auch von 8 bis 12 Uhr.

90 Jahre Walhalla.

Am 18. Oktober besteht die Walhalla bei Regensburg, eine der berühmtesten deutschen Bauten, 90 Jahre. Die Walhalla ist bekanntlich im Auftrage Ludwigs I. erbaut worden, die unter Anlehnung an die Walhalla der alten germanischen Götter „ein Tempel deutscher Ehren“ sein sollte, eine Gedächtnisstätte zur Erinnerung an alle großen Deutschen.

Zur Zeit beherbergt die Walhalla mehr als 100 Marmorbüsten berühmter Deutscher. Der Bau, der dem Partienon in Athen nachgebildet ist, liegt 96 Meter über der Donau auf einem waldumsäumten Hügel. Von der Flußseite aus führt eine mächtige Freitreppe über 240 Stufen hinauf zu dem von 52 Säulen getragenen Tempel, der 67 Meter lang, 32 Meter breit und 20 Meter hoch ist. Der Entwurf stammt von Leo von Kleene.

Amliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 15. Oktober 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Dellaaten in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Tägliche amliche Notierungen.

Getreide:	15. 10.		14. 10.	
	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg
Weizen (schles.), neu, Hektolitergewicht von 76 kg				
gut, gesund und trocken	20,00	20,00		
do. 74 kg, gut, gesund und trocken	19,80	19,80		
do. 72 kg, gesund und trocken	19,40	19,40		
do. 70 kg, gesund und trocken	19,00	19,00		
do. 68 kg, trock. für Mältereizwecke verwendb.	18,40	18,40		
Roggen (schles.), neu, Hektolitergewicht von 71 kg				
gesund und trocken	15,60	15,60		
do. 69 kg, gesund und trocken	15,20	15,20		
Hafer, mittlerer Art und Güte	13,10	13,10		
Braugerste, feinste	19,60	19,50		
gute	18,00	18,00		
Sommergerste, mittlerer Art und Güte				
Industriergerste, 65 kg	16,50	16,50		
Wintergerste, 61-62 kg	16,00	16,00		

Die Preise verstehen sich per 1000 Kilogramm waggounfrei Breslau in vollen 15 Tonnenladungen.

Tendenz: Stetia.

Amliche Notierung für Mählenerzeugnisse (je 100 Kilogr.).

	15. 10.		14. 10.	
	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg
Weizenmehl (Type 70%)	28,00	28,00		
Roggenmehl (Type 70%)	23,25	23,25		
Auszugmehl	34,00	34,00		

* 65prozentiges 1.—RM., 60prozentiges 2.—RM. teurer.

Tendenz: Ruhig.

Zeitgeschäfte in Getreide und Mehl.

Erfüllungsort Breslau. Lieferung ab Wagon, vom Kahne oder vom Spelcher. Preise in Reichsmark: für Getreide pro 1000 kg, für Mehl pro 100 kg Brutto.

Lieferung im Monat	Weizen		Roggen		Hafer		Roggenmehl	
	Normalgew. 755 g für das Eiter	Normalgew. 712 g für das Eiter	Normalgew. 475 g für das Eiter	Normalgew. 475 g für das Eiter	Normalgew. nach Typen	80 %	100 %	100 %
	15. 10.	14. 10.	15. 10.	14. 10.	15. 10.	14. 10.	15. 10.	14. 10.
Oktober	202 G	200 G	166 G	155 G	—	—	—	—
Dezbr.	202 G	201 G	156 G	155 G	—	—	—	—
März	205 G	204 G	158 G	157 G	—	—	—	—

Spruchkammern, die Aufgabe von Staatsanwaltern, härtere Siedlung, Einführung der allgemeinen Arbeitspflicht und scharfes Vorgehen gegen die Parteibeamten. — Zur Aussprache meldete sich niemand. Nach einer kurzen Pause sprach der Referent das Schlusswort, in dem er die Zeit kurz vor den Befreiungskriegen und den Tod der 11 schill'schen Offiziere mit der heutigen Zeit und den SA-Leuten von Potempa, hinter die sich Hitler mit vollem Bewußtsein gestellt habe, verglich. — Die Ausführungen des Redners, insbesondere sein Schlusswort, waren von einer bezorgten Schärfe, daß wir es uns verjagen müssen, noch näher darauf einzugehen. — a. Cl.

*** Freiwillige Feuerwehr.** Eine Hauptübung größeren Umfangs veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr Freitagabend am Hotel zum „Deutschen Hause“, das der Besitzer Herr Hoffmann zu diesem Zwecke freundlich zur Verfügung gestellt hatte. Die gestellte Aufgabe lautete: „Dachstuhlbrand bei Nord-Nordwestwind; Menschenleben in Gefahr.“ Der Brandherd wurde durch rote Flaggen markiert, die Leitung dem Brandmeister Fiedler übertragen. Die Wehr rückte 8,15 Uhr vom Depot ab und traf 2 Minuten später am Objekt ein. Sofort gingen 2 Sappeure mit Gasmasken vor, um die gefährdeten Menschen aus dem zweiten Stock in Sicherheit zu bringen. An der Vorderfront wurde die automatische Drehleiter hochgezogen, über die bereits 8,22 Uhr das erste Wasser aus der Automotilspitze, gepumpt vom Untersturhydranten, abgegeben wurde. In der Krautstraße fand die mechanische Leiter Aufstellung und außerdem wurde ein Leitergang zum zweiten Stock hergerichtet. Auch an der Hofseite wurde bis zum dritten Stock eine Leiterverbindung hergestellt. Diese Verbindungen mußten lange auf Wasser warten, weil der Untersturhydrant Nr. 52 in der Krautstraße sich nicht aufdrehen ließ, so daß erst eine Umleitung nach dem Obersturhydranten in der Hoipitalstraße erforderlich wurde. Auch dieser war nicht ganz dicht, weil die Packung fehlte. Eine stänke Schlauchverbindung wurde an der Vorderfront von innen hochgenommen, so daß schließlich mit 5 Rohren gearbeitet wurde. Zum Schutz des Heideischen Nachbargrundstückes wurde der kleine Hofgang eingeleitet. Die „Rauchvergitterten“ wurden den Sanitätern zur weiteren Behandlung übergeben, ebenso ein Feuerwehrmann, der „durch Sturz von der Leiter“ einen „Oberschenkelbruch“ erlitt. 8,45 Uhr kam das Schluss-Signal und dann gab die Feuerwehrkapelle während des Fertigmachens der Geräte ihre Weiten zum besten. Mit Musik ging schließlich zum Depot zurück, wo Branddirektor Mohr die übliche Kritik hielt. Befristet waren an der Übung 91 Mann von der Feuerwehr und 8 Mann von der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. — b.

*** Der Gewerkschaftsrat deutscher Arbeiter, Angestellten und Bediensteter** hielt am 14. d. M. im „Grünen Raum“ eine mit beachtlicher Beteiligung der Betriebsvertrauensleute ab. Nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden sprach der Geschäftsführer des GDA, Herr (Breslau), der vom Reichskommissar für Arbeitsbeschäftigung und Arbeitsvermittlung für Schlesien als Vertrauensbevollmächtigter über den freiwilligen Arbeitsdienst. Er schilderte die Organisation und das Leben in den Arbeiterlagern, in denen fast durchweg im Rahmen der Verordnung im gemeinsamen Dienste freiwillige Arbeit zum Nutzen der Gesamtheit geleistet und dem jungen Menschen Gelegenheit gegeben werde, sich körperlich und geistig-fittlich zu erüchteln. Der in einigen Lagern sich bemerkbar machende militärische Geist habe eine Entfremdung von der hohen Idee der Pflege wahrer Volksgemeinschaft gebracht und zu Mißständen geführt, die zu bekämpfen seien. Die äufert lebhafteste Aussprache ergab die einstimmige Stellungnahme, den arbeitslosen Mitgliedern durch tatkräftige Mitarbeit am freiwilligen Arbeitsdienst zu helfen. Dies liegt besonders im Aufgaben-Bereich der Gewerkschaften, die die junge Generation beruflich zu fördern und sie von der durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen seelischen Not zu befreien hätten. Ebenso wie der Redner lehnten alle Anwesenden in scharfer Form die von gewissen Seiten beabsichtigte Einführung der Arbeitsdienstpflicht ab, die den jungen Menschen in den Militarismus zwingen und dadurch ihm den seelischen Wert der Verbundenheit mit der für das Volk freiwillig zu leistenden Arbeit rauben würde. Es werde deshalb darauf ankommen, viele wertvolle Menschen als Führer auszubilden, die dem Arbeitsdienstwilligen nicht nur Vorgesetzte, sondern in erster Linie ein wahrer Kamerad sein könnten, um ihn in allen Lebensfragen zu beraten und zum charakterfesten Arbeitsmenschen zu erziehen. — Unter „Verschiebenes“ wurde Stellung genommen zu den bevorstehenden Kirchenwahlen und den „geheimen“ Sitzungen des Stadtparlaments. Nach Erledigung interner Tagesfragen nahm die Sitzung nach mehrstündiger Dauer ihr Ende.

*** Die Ortsgruppe des F. d. A. hielt am Freitag im Bürohaus der Freien Gewerkschaften ihre Mitgliederversammlung ab, die sich eines starken Besuches erfreute. Der 1. Vorsitzende eröffnete nach dem Gesang des Verbandsliedes mit begrüßenden Worten die Versammlung und erteilte dem anwesenden Bezirksgeschäftsführer Baum (Kriegnis) das Wort zu seinem Vortrag: „Die Notverordnung vom 5. September 1932 und ihre Auswirkung auf die Angestellten.“ In einleitenden Worten sprach der Vortragende über das Wesen des Kapitalismus, erklärte danach den Unterschied zwischen dem rassenden und schaffenden Kapital und wies dabei die von den Nationalsozialisten aufgestellte These „Kampf dem rassenden Kapital“ zurück. Nachdem Redner kurz die wirtschaftliche Entwicklung seit dem Kriege geschildert hatte, führte er aus, daß Herr von Papen, der bei seinem Amtsantritt kein Wohl aus seiner monarchistischen Einstellung gemacht hätte, erklärt habe, daß jetzt Schluss mit dem Wohlfahrtsstaat gemacht werden müsse und daß man dem Unternehmer die letzte Chance gebe. Auf Kosten der Arbeitnehmer werde der Lohn gesenkt, neue Steuern müßten von jedem gezahlt werden und der Unternehmer erhalte eine Prämie durch die Steuerzugschneide, wodurch aber die Verelendung weiter Kreise des arbeitenden Volkes noch weiter vorwärts schreite. Der Redner befaßte sich in seinem fast stündigen Vortrag noch mit der Münchener Rede des Reichsfinanzlers und erläuterte einzelne Punkte dieser Rede. Die Gewerkschaften sagten der jetzigen Regierung den schärfsten Kampf an, da nach ihrer Weltanschauung, im Gegensatz nach der konservativen des Herrn von Papen der Mensch im Mittelpunkt des Weltgeschehens stehen müsse. Die Leistungen der Sozialversicherung seien weitestgehend gekürzt worden. Die zu Unrecht zum Feiern verurteilten Arbeitslosen hätten ein Recht darauf, vom Staat unterhalten zu werden. Bisher habe sich das Unternehmertum nur mit sehr geringen Mitteln an den Kosten der Reichsanstalt beteiligt. Zu den Beiträgen sei die Arbeitnehmerschaft in verkürztem Maße herangezogen worden. Das langsame Ansteigen der Rohstoffpreise am Weltmarkt sei kein Zeichen für Gesundung der Wirtschaft, bei der sich zu Weihnachten immer eine geringe Belebung bemerkbar mache, sondern es werde sich in Zukunft zeigen, daß, nachdem man jetzt zum Teil die Löhne und Gehälter fast bis auf die für die allgemeine Fürsorge geltenden Niveaus herabgesetzt habe, sich ein Ansteigen der Preise bemerkbar machen wird. — Herr Baum forderte auf, sich restlos an dem kommenden Volksentscheid für die Aufhebung des sozialpoli-**

Grünberger Berufs- und Fachschulwoche

vom 16. bis 20. Oktober.

Durch einen Festakt in der Aula der Berufsschule wurde Sonntag vormittag die Grünberger Berufsschul- und Fachschulwoche eröffnet. Es waren dazu u. a. erschienen: Oberbürgermeister Dr. Busse, Vertreter der städtischen Körperschaften, ein Vertreter des Magistrats Bunzlau, Berufsschuldirektor Bohl (Neusalz), Vertreter der Industrie, des Handels und Gewerbes, der Gewerkschaften, der Lehrerschaft, der Ärzteschaft, der Elternschaft und viele andere Personen.

Der Festakt wurde eröffnet durch das „Allegretto“ aus „Eine kleine Nachtmusik“ von Mozart, vorgelesen vom Instrumentalchor der Berufsschule, das unter Leitung des Gewerbeoberlehrers Dr. Fielke steht.

Berufsschuldirektor Bienwald begrüßte die Erschienenen und wies auf die gemeinsame Arbeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Interesse der Berufsausbildung hin. Dann beschäftigte sich der Redner mit der Entwicklung der Berufs- und Fachschulen und der Überwindung der „inneren“ und der „äußeren“ Krise, wie mit der Methodik des Unterrichts. Seine Ansprache schloß der Direktor mit einem Dank an das Lehrerkollegium der Berufs- und Fachschulen für die Ausgestaltung der Berufs- und Fachschulwoche.

Gewerbeoberlehrer Hosbach hielt dann einen Vortrag „Die Berufsschule in Zahl und Bild“. Unterstützt durch selbst angefertigte Lichtbilder gab der Redner Aufschluß über Schülerzahl während der letzten Jahre. Die Darstellung gab Aufschluß über den Besuch männlicher und weiblicher Jugendlichen und die Frequenz aus dem Stadt- und dem Landkreis. Die stärkste Abteilung ist die kaufmännische. Bei größeren Gruppen erfolgt Teilung. Der Referent gab dann noch eine Betrachtung über die Einzelabteilungen vom pädagogischen Standpunkt. In den Lichtbildern spiegelte sich gleichmäßig der Einfluß der Wirtschaftskrise sowie der Konjunkturschwankungen und der Geburtenrückgang während des Krieges wieder und dessen Einfluß auf die einzelnen Gewerbe. Nach Angabe des Redners ist der Streit über die berufliche Schulung entschieden, und zwar zu ihren Gunsten. Fast allgemein wurde anerkannt, daß für eine große Gruppe von Menschen der Weg über den Beruf die fast einzige Möglichkeit wäre, zur Bildung des Menschen an sich zu kommen.

tischen Teils der letzten Notverordnung zu betätigen und bei der kommenden Wahl den Parteien die Stimme zu geben, die bisher für die Demokratie eingetreten seien. — Nach Dankesworten des 1. Vorsitzenden an den Vortragenden erteilte der 1. Jugendleiter einen kurzen Bericht von dem vor kurzem im Räteklubsaal im Spindlerpark stattgefundenen Gau-Jugendleiterreffen und gab das Weiterprogramm der Jugendgruppe bekannt. In der Mitgliederversammlung am 9. v. M. konnte dem 2. Vorsitzenden Hermann Markert die Verbandsnadel für 25jährige treue Mitgliedschaft mit herzlichen Glückwünschen des Verbandsvorstandes vom 1. Vorsitzenden überreicht werden. — l.

*** Obersekretär-Prüfung.** Die bei den hiesigen Kommunalverwaltungen tätigen Herren Busch, Wilhelm, Jubel und Schneider haben an der Schlesischen Beamtenfachschule in Breslau die 2. Verwaltungsprüfung (Obersekretär-Prüfung) bestanden.

*** Personalien.** Ueberwiesen sind zur Beschäftigung vom 1. November ab: Obergerichtsvollzieher Scharnweil aus Goldberg dem Amtsgericht in Grünberg; Gerichtsvollzieher F. A. Giering aus Grünberg dem Amtsgericht in Glogau.

*** Änderung der Dienstfiegel.** Die Gemeinden, Ortsbezirke, Stabsbeamten und Amtsvorsteher des neuen Landkreises Grünberg, die in ihren Dienstfiegeln noch die Bezeichnung „Kreis Freystadt“ bzw. „Kreis Sagan“ führen, werden vom Landrat ersucht, für eine baldige Aenderung bzw. Neuanschaffung ihrer Dienstfiegel mit der Bezeichnung „Kreis Grünberg, Schleis“ Sorge zu tragen. Die Kosten der Aenderung bzw. Neuanschaffung der Dienstfiegel haben die betreffenden Dienststellen selbst zu tragen.

*** Arbeitsfreiwillige.** Wie uns die Bruderschaft Grünberg des Jungdeutschen Ordens mitteilt, können zur Zeit wegen des großen Andrangs auf die Notiz „Arbeitsfreiwillige gesucht!“ leider weitere Meldungen zum Arbeitsdienst nicht mehr berücksichtigt werden.

*** Ausschank selbstgezeugten Weines (Straußwirtschaften).** Durch Erlaß vom 29. Januar 1931 hat der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien in Breslau gemäß § 10, Absatz 1 des Gaststätten-Gesetzes vom 28. April 1930 in Verbindung mit der Preussischen Verordnung zur Durchführung des Gaststätten-Gesetzes vom 18. Juni 1930 Abschnitt I Ziffer 3 bestimmt, daß im Landkreis Grünberg der Ausschank selbstgezeugten Traubenweines im Jahre für die Dauer von 3 Monaten in 2 Zeitabschnitten keiner Erlaubnis bedarf.

*** Jungbauern-Lehrgang an der Schlesischen Grenzland-schule.** Am 1. November beginnt an der Bauernhochschule der Schlesischen Grenzland-schule in Reichensdorf (Oberlausitz) der nächste Jungbauernlehrgang, der bis zum 28. Dezember dauern wird.

Ein strenger Winter?

Zu der jetzt häufig gestellten Frage nach dem Verlauf des kommenden Winters teilt die „Wirtschaftliche Zentrale der Deutschen Wetterdienststellen“ in Berlin mit:

In diesen Tagen gehen durch die Presse wieder einmal Meldungen, daß „nach Ansicht der Meteorologen“ mit einem besonders strengen Winter zu rechnen sei. Es muß davor gewarnt werden, solche Voraussagen ernst zu nehmen und sich etwa in wirtschaftlichen Dispositionen danach zu richten. Die Bemerkung „nach Ansicht der Meteorologen“ oder ähnliche Beifügungen sind irreführend, da der Amtliche Wetterdienst ebenso wie die sonstigen meteorologischen Behörden mit solchen Vorherlagen nichts zu tun haben. Es handelt sich dabei um dilettantische Auslassungen von Außenstehenden. Da es nach dem heutigen Stande der Forschung nicht möglich ist, mit einiger Sicherheit langfristige Vorherlagen anzustellen, sehen alle meteorologischen Dienststellen von solchen Veröffentlichungen ab, obgleich selbstverständlich unentwegt an dem Problem der Langfristvorherlagen gearbeitet wird. Diese Feststellung ist erneut notwendig, da infolge der erwähnten irreführenden Angaben bei Fehlvorherlagen stets die Meteorologen zu Unrecht angegriffen werden.

Ueber das „Wie“ herrschen allerdings noch verschiedene Meinungen. Ein Weg dieser beruflichen Schulung sei die Berufsschule, diese neueste Schulgestaltung sei auch die am meisten verfaulene Schulgestaltung. Sie in ihrer Organisation, ihrem Aufbau und ihrer Leistung bekannter zu machen, sei Zweck der Grünberger Berufs- und Fachschulwoche.

Zum Abschluß des Festaktes intonierte das Orchester den Treitel'schen Marsch „In Treue fei“.

Anschließend fand ein Rundgang durch die Ausstellungen statt, die in den Räumen der Berufs- und Fachschulen hergerichtet ist.

Am Nachmittag fanden Vorträge von Fräulein Gewerbeoberlehrerin Kaplik statt.

Die Rednerin sprach zuerst kurz über „Die Schneiderei in der Berufsschule“. Dabei stellte sie die Ausbildung der Persönlichkeit in den Vordergrund und machte Angaben über die Methodik des Unterrichts und über die Verwendung des verschiedenen Materials in der Schneiderei. Im zweiten Vortrage machte die gleiche Rednerin an Hand von Lichtbildern und Vorführung von Modellen (Krepppapier) Ausführungen über die „Entwicklung der Frauenkleidung in den verschiedenen Epochen“. Die Mode sei Ausdruck einer Zeit, sie zeige das Wesen einer Epoche. Keine Modeeinrichtung sei denkbar ohne die besondere Einstellung eines Menschen einer bestimmten Zeit. Dabei spielten Lebensgemohnheiten eine große Rolle. Die Mode sei eine Kulturäußerung, das Abbild eines Zeit- und Persönlichkeitsstils. Jede Mode müsse mit Uebertreibungen anfangen, um sich durchsetzen zu können.

Die Rednerin ging dann auf den Zweck der Kleidung (Schutz, Schmuck, Schwammgefühl) ein und erläuterte in historischer Reihenfolge das Entstehen der Mode. Die Modellen zeigten die Trachten vom 12. Jahrhundert an bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts. Die Nachmittagsvorträge waren außerordentlich gut besucht. Die Anwesenden spendeten der Rednerin lebhaften Beifall.

Auch Nachmittags wurde die Ausstellung stark besucht. — l.

*** Der Schlesische Fischerei-Verein** hielt am Sonnabend in Breslau seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Rechtsanwalt und Notar Dr. Riefer, gab einen Ueberblick über Wesen und Zweck des Vereins. Darauf berichtete Geschäftsführer Dr. Wehring über die Tätigkeit des Vereins seit der letzten Versammlung. Er beklagte, daß der Verein keine Beihilfe durch die Provinzialverwaltung mehr erhalte, infolgedessen nur eine geringe Stokkraft hätte. Trotzdem bemühe sich der Verein, an der Arbeit für die schlesische Fischerei insofern teilzunehmen, als die Vorstandsmitglieder, Oberfischmeister Dr. Gernerich und Dr. Wehring, bei den von den Landwirtschaftskammern Breslau und Oppeln veranstalteten Lehrgängen teilnehmen. Auch an der höheren Lehrgang für Landwirtschaft in Schweidnitz und an der Universität Breslau hält Dr. Wehring Vorlesungen. Die bisherigen Vertreter im Deutschen Fischereirat, Dr. Riefer und Dr. Wehring, wurden für das Jahr 1932 wiedergewählt. Es wurde dann noch über den Fang und Verwertung minderwertiger Fische gesprochen, die aus offenen Gewässern nicht gefangen und nicht verkauft werden dürfen. Für geschlossene Gewässer besteht diese Schonvorschrift nicht, daher ist in diesem Falle der Verkauf zulässig, wenn der Händler durch Urprünszeugnis nachweisen kann, daß die Fische aus geschlossenen Gewässern oder Zuchtereien stammen. Beklagt wurde über die immer mehr zunehmende Raubfischerei, der nun mit allen Mitteln gesteuert werden müßte. Oberfischmeister Dr. Gernerich verbreitete sich dann über Verwendung von Wasserstoffsuperoxyd zur Versorgung von Teichfischen in Bottichen und Fässern mit Sauerstoff. Dr. Hoffmann berichtete über die Zuwachsschwankungen in den Karpenteichen. Interessant war dabei zu hören, daß nicht die Jahre mit höchsten Temperaturen den besten Zuwachs ergeben haben, sondern die Jahre mit dauernd warmer Temperatur, selbst wenn das sonnenscheinreiche Wetter durch häufige Witterungsumschläge unterbrochen wurde.

*** Die erste Saugluft-Gebäude-Ölschmelze in Schlesien.** Im Breslauer Stadthafen hat die Abnahme der neuerstellten Saugluft-Gebäude-Ölschmelze nach befriedigendem Probelauf stattgefunden. Die neue interessante Anlage, die erste dieser Art in Schlesien, sollte eine Aerebnete Leistung von 50 Tonnen je Stunde aufweisen, habe aber eine tatsächliche Förderung von mehr als 60 Tonnen je Stunde erreicht. Sie erstreckt u. a. dem Getreidebestand neue und billige Möglichkeiten, in verformerten Räumen des heurigen Sommers lange lagerndes Getreide gründlich durchzulüften.

*** Ein Fischzug** fand dieser Tage im „Ruisenta“ statt. Dazu hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Die Besucher des Fischzuges waren über den Fang ganz begeistert und verfolgten ihn mit größtem Interesse. Es wurden gefangen: Spiegeelkarpfen bis 16 Pfund schwer, Hechte bis 6 Pfund und Schleie bis 5 Pfund schwer. Besonders fiel auch der übergroße Reichtum an Krebsen auf, die haufenweise aus dem Netz geschüttet wurden. Die Fische wurden in großen Bottichen zur Schau gestellt. Die Goldfische wurden wieder eingekauft. Es dürfte dies wohl das erste Mal gewesen sein, daß die Grünberger Bevölkerung einen solchen Fischzug miterleben konnte.

*** Schmiede-Znnung.** Am Sonnabend fand in der Herberge „Zur Heimat“ eine außerordentliche Znnungsversammlung der Schmiede-Znnung unter Beisein eines Vertreters der Aufsichtsbehörde statt. Sie befaßte sich mit der Abänderung des § 1 des Znnungsstatuts, die durch die Neubegrenzung des Landkreises Grünberg erforderlich geworden ist. Da diese Versammlung nicht beschlußfähig war, wurde kurz danach eine zweite Versammlung eröffnet, in der einstimmig der Satzungsänderungsvorschlag angenommen wurde. — Anschließend fand die übliche Quartalsversammlung der Znnung statt. Nach Verlesen und Genehmigen des Protokolls wurden von Obermeister König zwei neue Mitglieder, und zwar die Schmiedemeister Albert Lehmann (Kittitz) und Robert Seider (Schertendorf) in die Znnung aufgenommen. Danach erstattete der Obermeister Bericht über die letzte Gesellenprüfung, die befriedigend ausgefallen ist. Trotzdem wies Schmiedemeister Pohl darauf hin, daß den Lehrlingen in der letzten Zeit vor der Prüfung mehr als bisher Gelegenheit gegeben werden möge, ihre theoretischen und allgemeinen Kenntnisse zu erweitern. In der folgenden Aussprache über die Berufsgenossenschaft klagte die Versammlung über die Höhe der Beiträge, die von vielen Meistern nicht mehr tragbar seien. Auch hält die Versammlung die an die Beamten der Berufsgenossenschaft gezahlten Gehälter für zu hoch.

Zum Punkt „Verschiedenes“ referierte Obermeister König über die Frage der Angliederung von Autoreparaturwerkstätten an reine Schmeibetriebe. Er betonte insbesondere, daß zu solchen Umstellungen größere Kapitalien nötig seien und warnte die Mitglieder vor übereiltem Handeln in dieser Beziehung.

* Der Kameradenverein ehem. 47er hielt am Sonnabend im Vereinslokal „Grüner Kranz“ unter Leitung des Vorsitzenden Gräß seine ordentliche Hauptversammlung ab. Erschienen waren 25 Mitglieder. Es erfolgte Abrechnung über das Kinderfest. Nach dem Geschäftsbericht zählt der Verein 72 Mitglieder. Dem Kassenbericht wurde in der vorgelegten Weise zugestimmt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vors. H. Gräß, 2. Vors. Kossack, 1. Schriftführer Schreiber, 2. Schriftführer Rudolph, 1. Kassenführer Bergmann, 2. Kassenführer Farnhake, Vergütungsleiter Entres, Stellv. Stiller, Fahnenträger Redzch, Hase, Janernd. Das Stiftungsfest wird wegen der schlechten Zeit nicht besonders begangen. An der Fahnenweihe der Pioniere am 18. November nimmt der Verein mit Fahne teil.

* Schwere Verkehrsunfall. Sonntag nachmittag kurz vor 6 Uhr kam es zu einem schweren Zusammenstoß an der seit langem als gefährlich bekannten Straßenkreuzung Holzmarktstraße—Breslauer und Niederstraße zwischen einem Personkraftwagen, der von Frau Derta Rohweder, geb. Dye, Berliner Straße 91, gesteuert wurde, und einem Motorrad. Der Führer des Kraftwagens, Herr Walter Adler, Herrenstraße 1, und sein Mitfahrer, Kaufmann Alfred Walter, Niederstraße 43, wurden zur Seite geschleudert und durch das rote Kreuz nach Anlegen von Notverbänden ins Krankenhaus Bethesda gebracht.

* Verkehrsunfall. Auf der Chaussee nach Meileiche wurde ein Radfahrer von einem Auto aus Brandenburg angefahren. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Das Fahrrad wurde arg beschädigt.

* Die Nordische Schicht (Grünberg). Wie im Jahre 1928 passierte und bisher unklar ist, beschäfft — wie uns auf Anfrage mitgeteilt wird — die Staatsanwaltschaft Glogau immer noch mit dem Fall, die umfangreichen Akten werden von Zeit zu Zeit immer wieder vorgelegt. So wurde vor einem halben Jahre bei einem ähnlichen Verbrechen, der in Berlin passierte, nachgeprüft, ob eine Verbindung zwischen den beiden Fällen besteht, doch hat sich eine solche nicht herstellen lassen. Trotz der sehr umfangreichen Ermittlungen der Landeskriminalpolizei und der örtlichen Grünberger Polizei konnte eine Aufklärung des Mordes nicht erfolgen. Es sprach viel für die Täterschaft einer gewissen Person, doch war auch ein anderer Mann stark im Verdacht der Täterschaft. Man kann aber unmöglich sagen, daß einer der Männer der Täter war, schließlich würde bei Namensnennung die verdächtige Person erst unnötig wieder der Öffentlichkeit preisgegeben, obwohl vielleicht nur ein unbegründeter Verdacht besteht, was man im Interesse der Person vermeiden muß. Ob der Mord je noch aufgeklärt werden kann, steht dahin, vielleicht bringt der Zufall, der oft der beste Helfer der Kriminalgeschichte ist, noch Aufklärung. Für diesen Fall sind die Akten, in denen alle Einzelheiten verzeichnet sind, dann die beste Stütze. Die Einstellung der Ermittlungen ist seinerzeit nicht ganz kurz abgetan worden, vielmehr hat das „Grünberger Wochenblatt“ darüber ausführlich berichtet; in den Berichten kamen alle Einzelheiten zur Sprache, die zur einstweiligen Einstellung führten. Die Belohnung ist immer noch zu verdienen. — d.

* Falsche Zweimarkstücke wurden in den letzten Tagen in Neusalz angehalten. Die Falschstücke sind anscheinend im Hochbetrieb der Glückstage nach dort gekommen. — Bei den bevorstehenden Glückstagen in Grünberg ist also auch Vorsicht geboten!

* Zur Vorsicht mahnt ein Vergiftungsfall, der sich in einer Ortschaft des Kreises Grünberg zugetragen hat. Das Kind eines Oberschweizers war nach dem Genuß von Beeren des Nachtschattens bedenklich erkrankt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

* Gestohlene Fahrraddieb. Gestohlen wurde gestern einem fleißigen jungen Mann das Fahrrad. Durch die Polizei konnte festgestellt werden, daß der Täter noch am selben Tage in Züllichau einem dortigen Abnehmer das Rad für 15 RM. verkauft hat. Bei dem Täter, der festgenommen und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurde, scheint es sich um einen „erfahrenen“ Fahrraddieb zu handeln. Er-

mittelungen zur Wiedererlangung des Rades sind aufgenommen worden.

* Die Möbel auf Grünberger Ring gestellt. Zu unserer Meldung in der Sonnabend-Nummer unter obiger Überschrift teilt uns der Hausbesitzer Hermann Großmann, Rabotweg 3, mit, daß die Wohnung des Mieters K. Gräß alle zwangsweise geräumt werden mußte, weil er vier Monate lang keine Miete, die sich auf 36,45 RM. belief, bezahlt hatte. Wegen der Nichtbezahlung der Miete habe er als Hausbesitzer Räumungsantrag gestellt. Bei Kenntnisnahme von dem Entscheidungsurteil habe der Mieter gesagt, daß er freiwillig nicht gehe. Den Schaden, den Herr Großmann erlitten hat, beziffert er nach seinen Angaben auf 56 bis 60 RM. Zum Schluß seiner Zuschrift spricht Herr Großmann der Polizei und dem Gerichtsvollzieher für ihren Beistand seinen Dank aus.

Herbststimmung.

Herbstwinde wehn. — Ein leises Ahnen,
Dah heimlich flüsternd, rauschend bald,
Geht wie ein stilles, ernstes Mahnen
Durch den geheimnisvollen Wald.
Dort sah ich hier in seinem Schatten
Zu lauschen seinen Melodien,
Sah über Tal und Bergsmatten
Den Lenz und Sommer schnell entfliehn.

Vorüber ging er. Nur ein Leuchten
Die er als letzten Gruß zurück,
Ein freundlich Nicken — will mir deuchten
Im sonnig warmen Abschiedsblick.
Und mit ihm ging der Böglein Singen,
U. Blütenpracht und Herrlichkeit;
Wie liegt das ganze frohe Klingeln
Mir so unendlich fern und weit.

Und nun naht wieder — rot und golden
Der bunte Herbst mit seiner Pracht,
Mit seinem Glänzen, seinem holden
Bezaubern heimlich über Nacht.
Mit leisem Hauch küßt er die Blätter,
Dah sie wie flüchtig Gold erlähnen. —
Sahst schöner Du das Land als heute
Je wohl an Dir vorüberziehn?

Ein prächt'g Bild. — Fast möchte trinken
Das Auge sich davon nicht satt;
Doch bald wird weh und müde sinken
Zur Erde nieder Blatt um Blatt.
Und aus dem Flüstern heimlich leise
Der bunten Wipfel über mir
Hör ich die altgewohnte Weise:
Vergänglich ist der Erde Bier.

Gar lange muß dem Waldbesrauschen
Zu meinen Häupten wunderjam
Ich andachtsvoll, wehmütig lauschen. —
Das hat der Herbst mir angetan.
Der bunte Herbst. — Auch er wird scheiden
Dah von uns, und nur eines bleibt:
Die Hoffnung, daß nach Winters Leiden
Ein Frühling wieder uns erfreut.

B. Schaeffl (Grünberg).

Frühche Gemeln schon um 6 1/2 Uhr morgens!

Der Sondererlaß des kommissarischen Preussischen Handelsministers Ernst.

In großer Aufmachung veröffentlicht die preussische Fachpresse des deutschen Bäckerhandwerks — darunter auch die „Schlesische Bäcker- und Konditor-Zeitung“ in Breslau — einen Sondererlaß des mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Preussischen Staatsministers für Handel und Gewerbe kommissarisch beauftragten bisherigen Preussischen Bankenkommisars Dr. Ernst, welcher sich mit der Befe-

zung von offenen Verkaufsstellen mit Backwaren und mit der Abgabe von Backwaren an die Verbraucher vor 7 Uhr morgens beschäftigt. (Wir haben diesen Erlaß bereits in der Sonntag-Nr. kurz erwähnt. — Red.)

Darin teilt der kommissarische Preussische Handelsminister mit, daß er sich „mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretene Aenderung der Verhältnisse“ dazu entschlossen habe, die in dem Erlaß des damaligen Preussischen Staatsministers für Handel und Gewerbe, Siering, vom 4. Mai 1925 enthaltene Anweisung abzuändern, wonach die Genehmigungen für die Zulassung des 5-Uhr-Arbeitsbeginnes in den Bäckereien und in den Konditoreien von dem Verbot des Austragens vor 7 Uhr abhängig zu machen sind. Die betreffende Bedingung in den Bekanntmachungen über die Vorverlegung des Arbeitsbeginnes ist durch folgende Bedingung zu ersetzen: „Die Belieferung von offenen Verkaufsstellen, z. B. Zweiggeschäften, Wiederverkaufsstellen, Verkaufsstellen von Konsumvereinen und ähnlichen Vereinen mit Backwaren jeder Art ist von 6 1/2 Uhr morgens an zulässig. Die Abgabe von Backwaren jeder Art aus dem Bäckereibetrieb unmittelbar an den Verbraucher ist von 6 1/2 Uhr an zulässig. Belieferung und Abgabe sind zeitlich vom Verlassen des Bäckereigrundstückes an zu rechnen.“ In den Ausführungsbestimmungen zu diesem Erlaß hebt der kommissarische Preussische Handelsminister besonders hervor, daß es einer Anhörung der Gewerbeaufsichtsbeamten nicht mehr bedürfe.

Vom Germania-Zentralverband deutscher Bäckerzünfte wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß erst die Genehmigung der einzelnen Ortspolizeibehörden vorliegen müsse, ehe der Ministerialerlaß im Preussischen Reich in Kraft tritt. In den Kreisen der selbständigen Bäckermeister ist dieser Ministerialerlaß mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Man erklärt dazu, daß es dem selbständigen Bäckermeister ohne Unterschied der Größe seines Betriebes nicht möglich ist, die Ware eine halbe Stunde früher als bisher zu liefern, wenn man ihm nicht die Möglichkeit des zeitigeren Arbeitsbeginnes gibt, und diese wiederum würde als der Anfang zur Wiedereinführung der Nachtarbeit im Bäckerhandwerk betrachtet werden müssen. Die selbständigen Bäckermeister unserer Generation und die Bäckerzünfte-Organisationen aller Richtungen jedoch sind nach wie vor — und das haben sie schon wiederholt in Resolutionen öffentlich ausgesprochen — grundsätzliche Gegner der Wiedereinführung der Nachtarbeit. Unter diesen Umständen ist man in den maßgebenden Kreisen des selbständigen Bäckerhandwerks der Auffassung, daß der vorstehende Erlaß des kommissarischen Preussischen Handelsministers Ernst eine indirekte Förderung der Konsumvereine und großen Profifabriken darstellt.

Briefkasten der Redaktion.

Mehrere Hausbesitzer: Der Zuschuß aus dem Millionen-Fonds zur Instandhaltung alter Häuser und zur Teilung von Wohnungen wird als vorzuziehender Zuschuß betrachtet, das heißt also, er wird Ihnen „gegeben“. Bitte beachten Sie auch den Artikel „Das muß der Hauswirt vom 50-Millionen-Fonds wissen!“ (Nr. 248 „Grünb. Wochenbl.“)

Detr. D. Hille für Grünberg: Beachten Sie bitte den Stadtverordneten-Versammlungs-Bericht in morgiger Nr.

Für die Zukunft: Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

Hinweis.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Die Zahnschmerzen sterben aus. Es ist eine irrige Ansicht, zu glauben, Zahnschmerzen könnten nicht verheilt werden. Dabei ist nichts leichter als das. Allerdings muß man seinen Zähnen nicht nur Leistungen zumuten, sondern sie auch pflegen. Wer deshalb seine Zähne von Zeit zu Zeit durch einen tüchtigen Fachmann nachsehen läßt — auch dann, wenn keine Zahnschmerzen quälen! — und regelmäßig täglich mindestens einmal und zwar abends! — die Zähne gründlich mit der eigenen Zahnbürste und einer guten Zahnpaste putzt, wird nicht unter Zahnschmerzen zu leiden haben. Chlorodont ist die Zahnpaste von höchster Qualität und sparsam im Verbrauch.

Wiedersehen mit Giota.

Roman von Frank S. Braun.

[32]

Herr Räder von Colten stand am Eingang zum Tanzparfett. Er hatte blonde Haare, aber seine Oberlippe zierete ein schmales, dunkelbraunes Menjoubart, dessen gestetzte Enden schwarz wirkten. Er hatte wässrige blaue Augen. Das war laube, denn er war sonst, Figur und Haltung beispielsweise, ein hübscher Kerl. Wie er jetzt dastand, die Arme im Rücken gekrenzt, und auf die Tanzenden sah, hatte er einen Zug tiefster Melancholie um den Mund. Man spürte, der Mann dachte an bessere Tage zurück. Es hätte nicht des Zufalls bedürft, daß die Musik gerade im Lied die Vergangenheit des armen schönen Gigolos in die Welt pflanzte; man erkannte Herrn Räder von Colten auch so als Eintänzer und wußte, daß er hoch zu Ross durch die Straßen geritten war, denn er hatte es allen Kellnern erzählt, und für Verbreitung gesorgt. Hier muß eingefügt werden, daß er früher nicht Barbier gewesen war. Die Spötter taten ihm Unrecht. Er hatte schlecht und recht als Kellner sein Brot verdient, war dann eingezogen worden und hatte den Krieg als Offiziershof mitgemacht. Es gibt so Schicksale. Es gab unter den Gästen schlechte Menschen, die ihm fallen zu stellen liebten. „Wo waren Sie aktiv, Herr von Colten?“ In Wandsbeck blaue Husaren. Wandsbeck bei Hamburg. Kennen Sie nicht, Herr Doktor?

Räder von Colten sah gerade auf, als Harriet durch den Gang herankam. Er kannte sie natürlich, aber nur als wenig Bekleidete auf dem bestrahlten Parfett. Jetzt, im dunklen Seidenkleid, die seidenbestrumpfte, das Gesicht abgeminkt und vielleicht darum noch hübscher — jetzt sah ihn dieser Anblick mitten ins Herz. Er tat einen Schritt vor, stolperte über den Läufer des Ganges, stand fassungslos vor ihr, die ihn kaum recht angesehen hatte und konnte nichts anderes tun, als sich verbeugen. Sie sah ihm kurz ins Gesicht, hielt ihn wohl für einen Gast und nickte. „Ein Tango, nicht wahr? Sind Sie Ihrer Sache sicher, daß wir keine Vorstellung geben? Mein Pensum in der Beziehung ist nämlich erledigt.“ Der lächelnde Svott traf ihn. Er hatte gar nicht zum Tango auffordern wollen, jetzt war er mit der Wendung der Dinge außerst zufrieden. Lächerliche Frage, ob er, der Eintänzer, im Tango sicher sei!

Die Musik hatte gerade aufhören wollen, aber der Kapellmeister gab ein Zeichen, als er die beiden das Parfett

betreten sah, und der Tango setzte noch einmal ein. Räder von Colten fürchte wundervoll. Harriet fühlte das sofort und gab sich dem Rhythmus hin. Bewundernde Blicke folgten dem Paar. Gerade kam Herr Dessauer aus seinem Verschlag und sah die Tanzenden. Er rieb sich die Hände. Dann sah er dem Tanz zu; das heißt, er sah zu, wie Harriet tanzte. Der Mann interessierte ihn nicht.

Räder sagte, hier durfte er ja gut und gern ein Gespräch beginnen: „Ich habe Sie oft bewundert. Ich freue mich, daß ich einmal mit Ihnen tanzen kann, Kollegin.“ Sie hob den Kopf. Seine blauen Augen strahlten. „Wieso Kollegin?“ wollte sie wissen. Er war ein hübscher verwundert. „Ist seine Existenz hier so wenig auf, daß sie nichts von ihm wußte? „Ich bin hier Eintänzer“, sagte er und verleierte die Stimme ein wenig. „Ach“, sagte sie, „das wußte ich gar nicht. Aber ich hätte es mir fast denken können. So tanzt kein Privatmann.“ „Das ist alles Werbung“, erläuterte er, „ich war ja auch einmal — Privatmann, wie Sie sagen.“ Sie nickte; es lag ihr nicht weiter zu fragen. Er bedauerte das sehr, aber nun schien es ihm plump, gleich beim ersten Tanz Beständnisse zu machen. Daß er bei den Wandsbecker Husaren . . . ach, das erfährt sie schon noch rechtzeitig. Er tanzte weiter. Ein hübsches elegantes, wie es der Tango erfordert; er legte seine ganze Seele hinein.

Dann brach die Musik ab. „Famos“, sagte Harriet, „ich dachte gar nicht, daß ich Späß daran haben würde.“ Sie nickte ihm freundlich zu und ließ ihn allein. Sie wollte sich gerade zu Toni Gast setzen, als ein junger Herr vor ihr stand, und eine Stimme, die nicht sehr sicher klang, bat: „Dürfte ich Sie an unseren Tisch bitten, gnädiges Fräulein?“

Harriet sah den Sprecher an. Ein junges Gesicht; ein Smokingmann. Dunkelhaarig, gelockt, tiefbraune Augen. Sie sah die Unsicherheit auf seinem Gesicht; das nahm dem Tonfall, in dem ihre Ablehnung kam, viel von der beabsichtigten Kühle. „Danke“, sagte sie, „Sie sitzen da ja mit Ihrem Freund. Eine dritte Person muß notwendig sitzen. Ich bin auch lieber bei meiner Freundin.“ Er stand unschlüssig. „Wirklich?“ fragte er ungewandt. Sie nickte, und als er noch immer nicht umdrehte, sagte sie: „Wollen Sie mit mir tanzen?“ Das war nun umgekehrte Welt. Er nickte, verbeugte sich und sagte hastig: „Danke, gern.“

„Wir sind aus Hamburg hier“, sagte er, „ich habe Sie schon vorher im Kostüm tanzen sehen.“

„Ohne Kostüm“, meinen Sie!“ Sie lachten. Er fachte sich ein Herz. „Wollen Sie nicht doch ein paar Minuten an unseren Tisch kommen?“ bat er nochmals. Sie schüttelte den Kopf. „Weshalb?“ sagte sie, „sagen wir ganz ehrlich. Ich gehe um zwölf Uhr nach Hause. Es kostet Ihnen nur

eine neue Flasche Sekt, wenn ich mich an Ihren Tisch setze.“ „Das macht nichts“, sagte er, „ich würde Sie auch mit Vergnügen um zwölf Uhr nach Hause fahren. Ich habe den Wagen draußen.“ Sie lächelte spöttlich. „Ein reicher Junge also.“ „Es geht“, lachte er, „mein Vater hat vorgesorgt. Ich bin der Einzige.“ „Hamburg ist eine schöne Stadt, nicht wahr?“ „Das wissen nur die Fremden. Kommen Sie nicht einmal nach Hamburg?“ „Vielleicht; das weiß man nie vorher.“ „Oh“, sagte er und war eifrig, „das wäre famos! Soll ich Ihnen meine Adresse geben, rufen Sie an?“ Sie wehrte ab. Sie sagte nur, weil es ihr gerade so durch den Kopf fuhr: „Ich weiß ja nicht einmal Ihren Namen.“

Er nickte, vielleicht sollte es die Andeutung einer Verbeugung sein, und dann nannte er einen Namen, der für Harriet, dank der Klugheit ihrer Mutter, so unbekannt und bedeutungslos war wie jeder andere es gewesen wäre. „Felix Schilzack“, sagte der junge Mann. „Ich schreibe Ihnen nachher meine Telefonnummer auf, falls Sie doch einmal nach Hamburg kommen.“

„Das ist Unsinn“, sagte Harriet. „Wir wollen es umgekehrt machen. Wenn ich in Hamburg sein werde, können Sie meinen Namen an den Anschlagtafeln lesen. Dann kommen Sie in das Kabarett oder Variété, nicht wahr.“ Die Musik war zu Ende. Sie nahm den Arm des jungen Schilzack nicht, ging neben ihm her bis zum Gang und quittierte dort seine Verbeugung mit lächelndem Kopfnicken.

Sie tanzte noch immer mit Räder von Colten und erfuhr endlich, daß er Hauptleutnant in Wandsbeck gewesen war. „Wandsbeck, wo liegt das?“ „Bei Hamburg, schöne Kollegin.“ „Die beiden Herren da am dritten Tisch sind auch aus Hamburg. Bekannte vielleicht?“ „Wo?“ forschte Räder, sofort interessiert und auf der Hut. „Dort“, sagte Harriet und deutete mit dem Kopf in die Richtung, „ach, man bricht gerade auf. Tut mir leid, ich habe das so nett gemacht wie möglich.“

Sie sah nur einen Tanz bei der Kollegin, dann holte sie ein alter, aber netter Weißbart. Sie fürchtete plumpe Vorschläge, aber der alte Herr war reizend. Nichts war gegen solche Gäste einzuwenden. Er kaufte ihr zum Schluß eine Schachtel Rabenzungen und freute sich, daß sie Schokolade den Zigaretten vorzog. Zuletzt tanzte sie mit einem Affessor. So nannten ihn die Freunde am Tisch. Er war stark angebeirert und hatte die Kühnheit, ihr beim Tanze einen Kuß auf das Haar zu drücken. Harriet hob den Kopf mit einem Ruck und starrte ihm ins Gesicht. Aber als sie diese kleinen vergnügten Augen sah, das frohe Lachen, das bereit war, die ganze Welt zu umarmen, begriff sie, wie sinnlos hier auch nur der leiseste Protest gewesen wäre.

(Fortsetzung folgt)

Sport - Spiel - Turnen

25 Jahre Freie Turnerschaft Grünberg.

Im Jahre 1902 begann in der deutschen Arbeiterschaft soweit sie gewerkschaftlich und politisch organisiert war, das Bestreben, sich durch Turnen und Schwimmen eine ausgleichende Tätigkeit zu verschaffen. Diese Bestrebungen fanden auch in Grünberg Fuß und veranlaßten ein kleines Häuflein, sich zu einem Arbeiterturnverein zusammenzuschließen. Die enormen Schwierigkeiten, die in damaliger Zeit noch allen Arbeiterorganisationen gemacht wurden, brachten es mit sich, daß diese erste Gründung in Grünberg wieder aufflog, da die Gründer die ständigen Anpöbeleien an ihrer Arbeitsstätte nicht mehr ertragen konnten. Erst 5 Jahre später, als eine andere Auffassung über die idealen Bestrebungen der Arbeiterbildungsvereine Platz gegriffen hatte, wagten es wieder mehrere Unentwegte, die Gründung auf breiterer Grundlage zu wiederholen, und diesmal mit Erfolg. Zu ihnen stießen mehrere Mitglieder des ATV, die dann die gemeinsame Grundlage bildeten für die Freie Turnerschaft.

Am Sonnabend wurde diese Gründung im Schützenhaus in einfacher Weise in Form eines Stiftungsfestes begangen. Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte der Vorsitzende die zahlreichen Freunde, Gäste und befreundeten Organisationen. Hinweisend auf die kameradschaftliche Verbundenheit der Mitglieder wolle der Verein sein gutes Teil zur Anerkennung und Beachtung der alten Wahrheit beitragen, daß nur in einem gesunden Körper ein geistiger Geist voranden sei. Kampf um den eigenen Körper, Erziehung zur Selbstachtung und Gehorsam zählen zu den Eigenschaften eines echten Sportlers. Alle haben ein Interesse daran, nach des Tages Last und Arbeit oder auch bei dem heutigen erzwungenen Nichtstun für eine ausgleichende Tätigkeit zu sorgen. Wenn man die vergangenen 25 Jahre richtig gearbeitet habe — was an diesem Abend beurteilt werden soll —, dann soll der Abend eine Rückschau sein für die nächsten 25 Jahre.

In einem pünktlich erledigten Programm zeigten alle Abteilungen, von den Sechsjährigen bis zum Fünfzigjährigen nicht nur an den verschiedenen Geräten exakte Übungen, sondern auch in den gymnastischen Spielen mit Gerät wurde die Durchdringung des Körpers gezeigt. Unterbrochen wurde das Programm durch die Festansprache des Bundesvorsitzenden Sportler Schütz, der ein Bild von dem Entstehen und den Zielen des Arbeitersports in einen Ausblick für die Zukunft gab. Nicht Spitzensport des Einzelnen, sondern Massenwert heißt der Name. Seine Worte fand er für die Jubilare, die unter den schwersten Verhältnissen den Verein gegründet und ihm bis heute die Treue gehalten haben. Einige der Gründer deckt seit langer Zeit schon der grüne Rasen. Den Jubilaren,

Alfred Apelt, Hermann Apelt, Otto Faustmann, Richard Klein, Willi Knorr, Heinrich Schubert, Karl Lindner und Hermann Marbert überreichte der Redner im Auftrage des Bundes die silberne Vereinsnadel.

„Die Post im Walde“, ein Singpiel, von den Mitglie-

Bundestag des DFB. in Wiesbaden.

Änderung des Vertrages mit der DZ. — Gegen und für das gegenwärtige Spielsystem. Grundsätzliche Erklärung zur Berufsspielerfrage. — Neuer Anreiz zu den Bundespokalspielen.

Trotz mäßiger wirtschaftlicher Verhältnisse war die Wiesbadener Tagung des Deutschen Fußball-Bundes von allen Landesverbänden stark besucht. Schon am Freitagabend trat der Bundesvorstand zusammen. Am Sonnabend begann der eigentliche Bundestag.

Bundesvorsitzender Rinnemann gedachte des verstorbenen süddeutschen Verbandsführers Eduard Karini, würdigte die Verdienste des bisherigen 3. Vorsitzenden, Dr. Fvo Schröder, der bekanntlich inzwischen Generalsekretär der DFB geworden ist, und stellte weiter das gute Verhältnis des Bundes zur deutschen Sportpresse fest. An den Beratungen des Bundestages nahmen die Vertreter aller Landesverbände mit insgesamt 106 Stimmen teil. (Süddeutschland 32, Westdeutschland 32, Mitteldeutschland 14, Brandenburg 9, Norddeutschland 8, Südostdeutschland 6 und Baltischer Verband 4 Stimmen.)

Bei der Aussprache über die Berichte des Bundesvorstands und der Ausschüsse gab es zur Arbeitsdienstpflcht und über die Stellung des DFB. zur Deutschen Turnerschaft zwei Berliner Anfragen. Rinnemann antwortete, daß der Bundesvorstand ein besonderes Mitglied beauftragt habe, mit dem Reichskuratorium und den Landesverbänden enge Fühlung zu halten. Was den Vertrag mit der Deutschen Turnerschaft anlangt, so sei dieser als Stufe zu einer Arbeitgemeinschaft gedacht gewesen. Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit hätten aber den Bundesvorstand veranlaßt, eine Änderung vorzuschlagen, von deren Annahme die weitere Aufrechterhaltung des Vertrages abhängt.

In der Debatte über den Bericht des Spielausschusses nahm Dr. Baumens-Köln ebenfalls gegen das gegenwärtige Spielsystem Stellung. Die heutige Rammuliga stehe einer Steigerung der deutschen Spielstärke im Wege. Dr. Baumens fand in seiner Kritik bei dem Spielausschussvorsitzenden, Prof. Glaser-Freiburg, einen Sekundanten, während Niere-Süd-

deutschland, Saebide-Mitteldeutschland und Faber-Berlin für die bisherige „Breitenarbeit“ eintraten.

Während der Turnvorführungen waren die Gäste zu Kampfrichtern bestimmt und sollten durch ihr Urteil diejenige Turnerin und denjenigen Turner bestimmen, der ihnen in Haltung, Disziplin und Benehmen vor und nach der Übung am besten gefiel. Schwierig für die Gäste, anspornend für die Turner und lehrreich für die technische Leitung.

Bei einer Gratisverlosung, einem Freischießen und Preiswürfeln waren besonders wertvolle Preise zu ergattern. Diese waren von Grünberger Firmen und Freunden des Vereins zur Verfügung gestellt worden. Ein Ball beschloß das in schönster Harmonie verlaufene Fest.

Nun vorwärts und aufwärts bis zum 50. Jubiläum. Fr.

deutschland, Saebide-Mitteldeutschland und Faber-Berlin für die bisherige „Breitenarbeit“ eintraten.

Zur Berufsspielerfrage teilte der Bundesvorsitzende mit, daß der Bundesvorstand sich mit den verschiedenen Formen der Entwicklung des Amateur- und Berufssports befaßt, und, dieser Entwicklung Rechnung tragend, folgende grundsätzliche Erklärung abzugeben habe:

1. Der Bund regelt den Begriff Fußballsport.

2. Die Leitung des Berufsfußballsports muß nach den international anerkannten Beschlüssen in den Händen von ehrenamtlich tätigen Personen liegen. Aus dieser grundsätzlichen Stellungnahme heraus warnt der Bundesvorstand vor dem Anschluß an illegale Organisationen.

3. Der Bundesvorstand ist unabhängig von den Ereignissen irgendwelcher Art an die Regelung der deutschen Fußballverhältnisse heranzutreten. Er hat den geschäftsführenden Ausschuss beauftragt, die erforderlichen Maßnahmen vorzubereiten und dabei folgende Richtlinien zu berücksichtigen: a) Die Regelung soll eine Vereinigung des bisherigen Zustandes gewährleisten. b) Sie muß den Amateurvereinen weitgehendsten Schutz und besondere Förderung angedeihen lassen. c) Die Frage der Lebensfähigkeit des Berufsfußballsportes ist zu beachten und dabei sind die örtlichen Verhältnisse wie auch die Einstellung der maßgebenden Behörden zu berücksichtigen.

Der Bundesvorstand erwartet vom geschäftsführenden Ausschuss mit aller Beschleunigung die Vorlage von Vorschlägen und Richtlinien und bittet den Bundestag, ihm die Vollmacht zur Durchführung der notwendigen Maßnahmen zu geben.

Den Spielen um den Bundespokal soll ein neuer Anreiz gegeben werden. Alle Verbände stellen bei dieser Gelegenheit in Abrede, daß sie Pokalmüde seien, wie das in der Presse wiederholt zum Ausdruck gebracht worden sei.

Die Berichte des Jugendausschusses und des Bundesgerichtes wurden ohne Debatte zur Kenntnis genommen, auch die Entlastung des Schachmeisters erfolgte einstimmig. Vor Entlastung des Bundesvorstandes gab es scharfe Angriffe gegen den Sportredakteur eines bekannten Berliner Blattes wegen seiner Angriffe auf den Bundesvorstand.

Die Neuwahlen brachten diesmal einige Veränderungen. Zum Nachfolger von Dr. Fvo Schröder wählte man Dr. Hasbach-Wiesbaden als 3. Vorsitzenden, an Stelle von Professor Dr. Wagner, der auf seine Wiederwahl verzichtete, Oberstudienrat Dr. Erbach-Regelnd. Unter dem Beifall der Versammlung erhielt Professor Dr. Wagner die Ehrenmitgliedschaft des Bundes für seine langjährigen Verdienste. Spielausschuss und Bundesgericht fanden in der bisherigen Besetzung Wiederwahl.

Bei den Beratungen zum Bundeshaushaltsplan erregte ein süddeutscher Antrag, den im § 122 vorgesehenen Anteil der Teilnehmer an der deutschen Meisterschaft von der 3. Runde ab von 30 auf 40 Prozent und für das Endspiel von 20 auf 40 Prozent zu erhöhen, eine erregte Debatte. Der besondere vom Schachmeister Stenzel scharf bekämpfte Antrag verfiel auch schließlich der Ablehnung. Ebenso wurde ein mitteldeutscher Antrag, den Anteil der Verbände bei den Bundespokalspielen zu erhöhen, abgelehnt.

Als Tagungsort für den Bundestag 1933 wurde Goslar vorgeschlagen. Der norddeutsche Sportverband, in dessen Gebiet der Bundestag 1933 fallen muß, soll aber noch endgültige Vorschläge machen.

Die Resolution zur Berufsspielerfrage wurde ohne Widerspruch angenommen.

Der Sport am Sonntag.

Fußball.

Schlesien:

SC. Jauer-Verf. Siegung 0:1 (0:1); DSC. Neusalz-Verf. 0:1 (0:1); 1896 Siegung-Sportfr. Grünberg 1:1 (1:1); Schleien-Dannau-Preußen-Glogau 6:0 (4:0); Pögnitzer BC-Verf. 96 Siegung 1:1 (0:1); NSV-Verf. Siegung 1:2 (0:1); SC. Jauer I-Verf. Siegung 1:1 (0:1).

Verf. Langenbielau-Verf. Schneiditz 3:1 (3:1); Preußen-Schneiditz-Verf. Münsterberg 3:3 (2:1); SC. Hirschberg-Verf. Saarau 1:1 (0:0); Waldenburg 09-Verf. Schneiditz 1:0 (0:0); Schleien-Freiburg-Preußen-Altwasser 2:1 (1:1).

Vorwärts-Breslau-Verf. 06 3:1 (1:1); DSC. 08-SC. Hertha 2:0 (1:0); Sportfreunde-Union-Wacker 1:0 (0:0); Altmannia-Verf. 1:2 (1:1); SV. 05-Polizei 3:5.

Preußen-Zaborze-Deuthen 09 1:5 (0:0); Mieschowitz-Torn-Nasenp. Gleiwitz 0:2 (0:1); Delbrück-Vorflugwerk 6:0 (2:0).

*

Verf. Deutschwarthenberg-Sportfr. Grünberg I 3:3 (3:1); Fürstenberg (Oder) II-Verf. Grünberg II 1:1 (0:0); Fürstenberg I-Verf. 1:2 (1:2).

Lausitz:

SV. Kunzendorf-Saganer SV. 1:1 (1:0); SC. Halbau-Sportfr. Seiffersdorf 1:2 (1:1); Gelb-Weiß II-Schlesien-

Niesky 0:6 (0:1); Sva. Bunzlau II-Laubaner SV. II 3:2 (0:1); VfR. Köhlitz-Raumburg I 2:5 (1:3).

Schlesische Oberlausitz-Sächsische Oberlausitz 4:2 (2:0).

Handball.

Meisterklasse: ATB. Grünberg-ATB. Neusalz 8:2 (2:2); Frauen: ATB. Grünberg-ATB. Neusalz 2:0 (1:0); 1. Jgd.: ATB. Grünberg-ATB. Neusalz 12:4 (6:1).

ATB. Mittschan (Meisterklasse)-ATB. Freystadt (Meisterklasse) 5:4.

Fr. Tisch. Grünberg Ia-Fr. Tisch. Schertendorf I 22:1 (12:0); Fr. Tisch. Grünberg Ib-Fr. Sportu. Krampe I 10:9 (5:2); Grünberg Schüler-Schertendorf Schüler 1:3.

SV. 96 Siegung-Guthell-Siegung Frauen 1:1 (1:1).

Turnen.

Breslau gewann den Kunstturnstädtekampf gegen Deuthen D.-S. und Schneiditz mit 713 P. (682, 692).

Gedeh.

Süddeutschland-Österreich 3:3.

Leichtathletik.

Italien schlug Ungarn 79:62.

Die Italien-Reise.

Der 25-jährige Angeklagte, der wegen Betrugs vor dem Münchener Strafgericht stand, schien sich aus den fünf Monaten Gefängnis, die er erhielt, nicht viel zu machen. Sein Hauptwunsch, eine schöne Reise machen zu können, ist erfüllt und verwirklicht worden, und das war ihm die Hauptsache. Er ist durch Deutschland nach Oesterreich und von da nach Italien gefahren, hat Venedig gesehen, hat immer behaglich und bequem dabei im Auto gefahren, das ein anderer als Chauffeur fuhr, hat gut gelebt unterwegs und sich nichts abgehen lassen; und alles ohne Geld, alles auf Kosten eines anderen. Das macht ihm so leicht keiner nach.

Man bekam eine tolle Sehnsucht beim Zuhören. Der graue Himmel, der verschleierte in den Gerichtssaal herein, verschwindet, die goldene Sonne Italiens leuchtet, Brunnen rauschen, der Canale Grande alkert, träumerisch gleiten die Gondeln dahin, die Kuppeln der Paläste und Kirchen schimmern, die Luft ist klar und weich und lieblich. „Kennst du das Land ...?“

Der Angeklagte kennt's nun. Ein Holländer hat es ihm vermittelt. Auf Kosten dieses Holländers hat er seine Italienreise gemacht, und der Holländer war persönlich dabei, fuhr ihn selbst von Stadt zu Stadt, von München über Kufstein nach Steiermark und Kärnten, von da nach Graz, dann zurück, über den Brenner und hinein ins schöne Italien.

Eigentlich war eine Geschäftsreise — sollte eine sein. Der Holländer wenigstens glaubte es. Er hatte den Angeklagten, einen Praktikanten, beim Skifahren kennengelernt und sich auf dessen Vorschlag mit ihm zu einem gemeinsamen Geschäft vereinigt: zu einem Vertrieb religiöser Bilder. Der Praktikant hatte das große Mundwerk und, nach seiner Behauptung, auch einiges Vermögen, der Holländer hatte ein Auto. Diese Vorzüge wurden, mit Ausnahme des Vermögens, das niemals zum Vorschein kam, zusammengelegt und das Geschäft sollte beginnen. Muster wurden eiligst angefertigt, der Praktikant sollte die Aufträge holen und der Holländer wollte als sein Chauffeur stik am Steuer sitzen und ihn überall hinfahren, wo solche Aufträge winkten. Sie winkten überall. In Steiermark und Kärnten, in Salzburg, Graz und Venedig. Man fuhr an Klöstern vor;

der fixe Praktikant eilte hinein, blieb eine Zeitlang drin, erschien dann wieder mit fröhlichem Lächeln, nicht seinem Sozias und Chauffeur vergnügt zu: „Hab' ihn schon, den Auftrag!“, und fort ging's, zum nächsten Kloster.

Es war alles Wind. Der junge Mann wollte sich die Welt ein bisschen ansehen und nach Italien fahren, das ihn immer schon sehnsüchtig gelockt hatte; das Geschäft war ihm Nebensache. Er ließ den gläubigen Holländer brav zahlen, ließ sich auch zuweilen Taschengeld von ihm geben für seine besonderen Bedürfnisse und genoss unterwegs alles, was zu genießen war. Als der betrogene Holländer sich den Schaden besah, hatte ihm das religiöse Geschäft über 5000 Schillinge gekostet, eingebracht aber nichts. Zwar fand sich bei seinem schlimmern Sozias noch ein Paket mit Morphium, auf das dieser als ständiger Rückhalt und Schadenersatz immer wieder stolz hinwies und es, wie er sagte, für alle Fälle dem Holländer-Sozias zur Verfügung hielt. Aber als man es später öffnete und das kostbare weiße Pulver genauer untersuchte, erwies es sich als Gips.

Der Angeklagte bekam seine Strafe. Aber sein Gesicht zeigte keine besondere Betrübniß beim Abgehen. Er war in Italien gewesen, er hatte Venedig, den Markusplatz und den Lido gesehen — davon konnte er die fünf Monate lang, die ihm das Gericht aufbrummte, zehren.

M. G.

Der Koffer mit dem doppelten Boden.

Zwischen Budapest-Wien-Zürich hat sich eine für den Börsenmakler Roffenstein sehr unangenehme Sache abgespielt. Aber, muß man sagen, das kommt davon, wenn man seine Devisen verschieben will. Also der Reihe nach:

Die Roffensteinin (was versteht man eigentlich darunter?) Frau Marie Bauer hatte leiblich die Absicht, von Budapest aus nach Zürich zu fahren. Vielleicht, um eine neue Schönheitsfalte auf den Markt zu werfen oder einer Millionärin das Fett abzumassieren? Das weiß man nicht und es ist zu dieser Geschichte auch gleichgültig. Jedenfalls hörte Herr Roffenstein davon, daß Frau Bauer nach Zürich reisen wollte. Er hörte das nicht von dritter Seite, sondern aus

ihrem eigenen, kirchrot gefärbten Munde, denn beide waren miteinander schon lange gut befreundet ...

Also durfte es Frau Bauer nicht wundernehmen, wenn Herr Roffenstein mit der Bitte nachtrat, ob sie nicht die Güte hätte, für seine Gattin in Zürich ein paar Garderobekästle mitzunehmen. Es traf sich so gut, daß Frau Bauer gerade nach Zürich reisen wollte, wo sich ja seine Gattin — bekannterweise — schon länger aufhielt. Oh, Frau Marie Bauer war sehr gern einverstanden. Natürlich wollte sie dem Herrn Börsenmakler gern den kleinen Dienst erweisen. Und Herr Roffenstein erwiderte denn auch gleich mit einem ganzen Koffer. Der Einfachheit halber konnte Frau Bauer auch ihre Habseligkeiten mit hineinpacken. Herr Roffenstein strahlte vor Vergnügen, und Frau Bauer reiste von Budapest im Schnellzug nach Wien. Aber — o weh!, in Preßburg betraten zwei Detektive ihr Abteil und beschlagnahmten den schönen Koffer mit dem neuen Herbsthut der Frau Roffenstein. Es half alles Betern nichts; Knapp, daß Frau Bauer überhaupt noch die Reise nach Zürich fortsetzen durfte. Und warum diese Konfiszierung von Amts wegen? Weil sich Herr Roffenstein erlaubt hatte, einen Koffer mit doppeltem Boden zur Verfügung zu stellen, und weil in diesem Geheimfach 40000 Dollar versteckt waren, die in der Schweiz sichergestellt werden sollten. Aber das alles erfuhr Frau Bauer gar nicht von den beiden „Detektiven“. Das schrie ihr in laßungslosem Entsetzen Frau Roffenstein am Bahnhof Zürich zu!

Telegrammwechsel mit Behörden und Herrn Roffenstein in Budapest. Die Polizei weiß nichts von einem Koffer mit doppeltem Boden, noch von 40000 Dollar ... Herr Roffenstein fährt im Blitzzug nach Zürich; es hilft alles nichts, die Devisen sind futsch! Frau Bauer ist Schwindlerin aufgefassen, die von dem geheimnisvollen Geldtransport gewußt haben mußten. Und wer ist schuld? Herr Roffenstein natürlich, denn er hätte so etwas nicht machen dürfen ...

Jetzt ist Frau Marie Bauer wieder zurück nach Budapest und hat Anzeige gegen Unbekannt wegen Raubes erstattet. Die Polizei schüttelt den Kopf. Gegen Herrn Unbekannt wird man nicht viel unternehmen können. Man wartet auf den Börsenmakler, der es vorläufig noch vorgezogen hat, in der Schweiz zu bleiben ...

